

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
26 (1912)**

69 (22.3.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-549236](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-549236)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22, Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 21, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Beiergelohn 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg., einschließlich Postgelohn.

— Mit —
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die sechsgespaltene Zeitspalt über deren Raum für die Inserenten in Rültingen-Wilhelmshaven und Lüneburg, sowie der Filialen mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unentgeltlich. — Retentionszelle 50 Pfg.

26. Jahrgang.

Rültingen, Freitag den 22. März 1912.

Nr. 69.

Englands Flottenrüstung und Deutschland.

Das Interessante an der Rede, mit der der englische Marineminister am Montag im Parlament den neuen Flottenetat begründet hat, ist das offene und freiwillige Bekenntnis, daß England keine Rüstungen heute so gut wie ausschließlich auf einen möglichen Krieg mit Deutschland zuschneidet. Winston Churchill meinte, es sei gut, und liege im Interesse beider Nationen, wenn die Tatsachen ungeschönt dargestellt würden, und darin können wir ihm nur durchaus beistimmen. Das diplomatische Drumherumreden, das vorstichtige Andeuten hat wirklich keinen Zweck mehr. Man muß aussprechen, was ist, und gerade die deutsch-englischen Beziehungen haben sich derartig entwickelt, daß die Schaffung völliger Klarheit am Ende noch die einzige Möglichkeit ist, das Schlimmste zu verhüten.

Es war ja längst kein Geheimnis mehr, aber jetzt ist es erfreulicherweise auch von der berufensten Stelle in England ausgesprochen worden, daß bei den britischen Rüstungen zur See der sogenannte Zwei-Mächte-Standard seine Gültigkeit mehr besitzt, d. h. daß der Grundsatz, die englische Seemacht möchte so stark sein, um zwei verbündeten Flotten die Spitze bieten zu können, aufgegeben ist. Dies Programm war, wie Churchill ausführte, maßgebend, solange Frankreich und Ausland die beiden nächststarken Seemächte waren und — das sagte der Minister nicht — solange die allgemeine politische Situation einen Zusammenstoß mit diesen beiden Staaten inabsehbarer Zukunft, als den mit Deutschland. Die Erfolge der Verhandlungspolitik, die Edward VII. begonnen und der gegenwärtige Minister des Auswärtigen, Sir Edward Grey fortgesetzt hat, und auf der andern Seite das Anwachsen der deutschen Flotte und die mit ihm im Zusammenhang stehende Verschlechterung des deutsch-englischen Verhältnisses, ließen an die Stelle des Zwei-Mächte-Standards einen anderen Maßstab treten: die englische Flotte sollte in Schlachtschiffen und Schlachtkreuzern des Dreadnoughtstyps zur deutschen etwa im Verhältnis von 16:10 stehen. Sie richtete sich also nur nach dem Umfang der deutschen Schiffsbauten, wobei die große Ueberlegenheit, die England noch aus der Epoche vor den Dreadnoughts besitzt, allerdings mit in Rücksicht gezogen wurde.

Auf Grund dieser Berechnung fordert die Regierung, abgesehen von den dazu gehörigen kleineren Schiffen, für dieses Jahr die Verwilligung von „Kapitalschiffen“ und stellt leicht in Aussicht, daß, wenn keine besondere Veränderung eintrete, man sich im nächsten Jahre mit drei Neubauten begnügen könne. Eine solche besondere Veränderung wäre ein Hinweis auf den Abbruch des bestehenden Flottenvertrages auf deutscher Seite. Verstärken wir unsere Rüstungen, wie es allen Anzeichen nach im Plane der Regierung liegt, in der Weise, daß alle zwei Jahre drei Schiffe über die Zahl der heute vorgelegenen auf Stapel gelegt wird, dann antwortet England mit dem Schema: vier, fünf, vier, vier, vier, oder gar mit der regelmäßigen Abwechslung von fünf und vier.

Doch auch damit ist es nicht genug. Die fastig prozentige Ueberlegenheit erscheint Winston Churchill nicht als für alle Zeiten ausreichend. Er macht kein Geßl daraus, daß diese Grenze unter Umständen bald wieder überschritten werden müsse und daß die Stunde kommen könne, wo die Regierung den Standard, zwei englische Schiffe gegen einen deutschen aufstellt. In England aber ist es nicht anders als bei uns zu Hause: wenn die Regierung eine solche Erweiterung ihres Programms als möglich bezeichnet, dann ist es nicht nur möglich, sondern so gut wie sicher. Dafür sorgen schon die Sehpatrioten und dafür sorgt in England außerdem die Angst des Kabinetts Adquits, der konfessionellen Opposition einen Angriffspunkt zu geben.

Die Perspektiven, die der britische Minister hier entrollte, haben die selbstverständliche Folge, daß sich auch in Deutschland ein verstärktes dazwischenzeitliches Geschrei erheben wird. Schon als vor kurzem das Flottenprojekt der deutschen Regierung bekannt wurde, entrollten sich die Organe der Surrapatrioten über die Schlawheit und Schwachmützigkeit unserer amtlichen Stellen. Jetzt wird es erst recht Wogebn, und die Waulshelben werden verlangen, daß auf die englische „Provokation“ die gebührende Antwort erteilt werde.

Nun, auch wir fordern von der Regierung, daß sie zu den Ausführungen Churchills Stellung nimmt. Aber wir sehen in ihnen keine Provokation, sondern eine rüchthaltige Charakterisierung der Lage. Wir halten uns nicht bei der Frage auf, ob vom englischen Standpunkt aus Seerüstungen in dem von dem Minister skizzierten Umfang eine Notwendigkeit sind, und ob sie sich mit der Finanzlage des Landes

vertragen. Darüber mag das englische Volk und darüber mögen vor allem die englischen Arbeiter mit ihrer Regierung rechten. Uns ist die Rede nur eine außerordentlich ernste Mahnung, die den letzten Zweifel darüber zerläßt, daß wir den unheilvollsten Ereignissen entgegenzuehen, wenn nicht endlich das deutsch-englische Problem dort angefaßt wird, wo es angefaßt werden muß. Ohne Umschweife: Der Krieg zwischen Deutschland und England ist nur zu vermeiden, wenn eine Verständigung über das Maß der beiderseitigen Flottenrüstungen zustande kommt. Die Grundlage der Flottenpolitik ist, wie der englische Minister sehr treffend am Anfang seiner Rede hervorhob, die Finanzpolitik. Werden die Rüstungen in dem angelegentlichsten Tempo und in dem angelegentlichsten Verhältnis weiter betrieben, so muß sehr bald die Zeit kommen, wo die englischen Steuerzahler rebellieren und diejenigen, die ein Ende vorziehen, sich leicht zu Herren der Situation machen können. Und auch, wenn man die finanziellen Schwierigkeiten außer Rücksicht läßt: zwei Staaten können nicht auf eine längere Zeit hinaus gegeneinander rüsten, ohne ihre Beziehungen so zu vergiften, daß der kleinste und geringfügigste Anlaß den Appell an die Waffen unermüdlich macht.

Erkennt das deutsche Volk und wird sie dementsprechend handeln? Nach Erkundigungen, die das „Berliner Tageblatt“ in Marinekreisen eingezogen hat, betrachtet man dort die Rede Churchills als einen ungarnten Versuch, die Novelle zum deutschen Flottengesetz zu verteilen. Man polemisiert weiter gegen die Behauptung, England könne nach einem Seerrieg mit Deutschland immer noch seine Suprematie zur See aufrechterhalten, meint aber, von einer gefährlichen Aufspizung der Lage sei im gegenwärtigen Augenblick keine Rede. Soffentlich haben die Marinekreise und hat besonders der Reichsflagler noch etwas mehr zu sagen. Sieh darüber zu befürchten, daß der englische Minister die deutsche Flottennovelle verteilen wolle, ist kindisch. Verbrecherisch aber würde es sein, diesen Verlust nun mit Trotz und Hartnäckigkeit zu beantworten. Nach sind ja die Behauptungen nicht an den Reichstag gelangt, es können also auch die, die sich eines besonders feinen Gefühls für die nationale Ehre rühmen, ohne sich und dem Deutschen Reiches etwas zu vergeben, mit England in neue Unterhandlungen über die Flottenfrage eintreten. Die ablehnende Haltung, die nacheinander Fürst Bülow und Herr v. Bethmann gegen gewisse von englischer Seite ausgegangene Bemühungen um ein Abkommen über die Rüstungen einnahmen, hat verhängnisvolle Wirkungen gehabt. Die Reihe Nord-Halbans ist ischeinbar auch ohne den erhofften Erfolg geblieben. Von den Verhandlungen, die damals angeknüpft wurden, hört man kein Sterbenswörtchen mehr. Will die Regierung die Verantwortung auf sich nehmen, jetzt auch diese deutliche Warnung in den Wind zu schlagen? Empfindlichkeiten sind nicht am Platze, hier muß mit den nackten Tatsachen gerechnet werden, und ist man an den maßgebenden Stellen noch nicht soweit vorgeschritten, um die Erhaltung und Befestigung des Friedens als eine der wichtigsten Kulturaufgaben zu begreifen, so sollte man jetzt zum mindesten ein Verständnis dafür besitzen, daß die Nachgiebigkeit gegenüber den unverantwortlichen Kriegsbekern für die wirtschaftliche und die staatliche Zukunft des Deutschen Reiches die allergrößten Gefahren in sich birgt.

Die Berliner Abendblätter erkennen durchweg die große Bedeutung der Ausführungen Churchills an. Die „Post“ macht natürlich in der stärksten Entrüstung. Sie gibt ihrem Artikel die Ueberschrift: „Englische Bauernjüngerei“ und trompetet:

Gerade jetzt, nach der Rede Lord Churchills, ist es doppelt und dreifach angebracht, von neuem und mit allem Nachdruck die wackende Stimme zu erheben, denn wenn die von ihm verurteilte Bauernjüngerei zu einem Erfolge führt, so kann unser Spiel gegen England als verloren gelten, und der Vorsprung, den wir England damit einräumen, wird niemals wieder einzuholen sein. Für das deutsche Volk schäme ich mich der Schwächlinge, und wehe ihm, wenn seine leitenden und verantwortlichen Staatsmänner den jetzigen Augenblick verpassen.

Der Marine-Sachverständige der „Deutschen Tageszeitung“, Graf Reventlow, ist juristischaltender, aber auch er glaubt, die deutsche Autonomie auf dem Gebiete der Flottenrüstungen unterstreichen zu müssen:

Die Churchillsche Rede, in der die ganze britische Anwartsung und auch Selbstüberhöhung so überaus deutlich hervortritt, liefert eine Mahnung an Deutschland, die wir eindringlicher nicht gedacht werden kann, seine Flotte nach wie vor, unbekümmert um Einmischungen, auch wenn sie weniger plump sind als die Churchillsche, lediglich nach dem eigenen Bedürfnisse und Urteile auszubauen.

Die Selbstüberhöhung sei getene den britischen Ministern

überlassen. In Deutschland soll man deshalb aber nicht in den Fehler der Selbstunterhöhung verfallen. Das „es hilft auch doch alles nichts“ Lord Churchills ist nicht wahr und nur auf deutsche Urteilskraft berechnet.

Im „Berliner Tageblatt“ tritt der Kapitän zur See a. D. Berfius für eine größere Stetigkeit in den Flottenprogrammen ein und fordert, daß man nicht alle paar Jahre eine Novelle auf die andere propfe. Der Kontradmiraal a. D. Stiege greift in der „Vossischen Zeitung“ erfreulichweise die Bemerkungen Churchills über die Möglichkeit einer Verständigung auf und schreibt:

Ein Vorschlag zur Güte, dessen Tripsweite sich zwar in der verknäueltesten Form, in welcher es gegeben, nicht völlig übersehen läßt, der aber immerhin wichtig genug erscheint, verdient zu werden und eine eindringliche Mahnung zum Weiterarbeiten in der Seerüstungsfrage ist. Das ist es, was man aus der Churchillschen Darlegung zu entnehmen hat. England will jede Verringerung des Bauempores der deutschen Flotte in vergrößertem Maße nachahmen.

Aber auch die „Kreuzzeitung“, die ja nie in der Reihe der Marineenthufiansten gestanden hat, geht, wenn zwar mit einigem Vorbehalt, auf die Churchillschen Äußerungen ein. Sie hält den Vorschlag, England und Deutschland sollten ein Jahr um das andere auf eine Verstärkung ihrer Flotten durch Neubauten verzichten, für wohl diskutierbar.

Politische Rundschau.

Rültingen, 21. März.

Nach dem Kampf.

Die Arbeitsaufnahme vollzog sich in der Mittags- und Abendstunde am Mittwoch in ruhiger Weise. Die Bergarbeiter hatten meist die Arbeiterausschüsse vorgefickt, denen von den Betriebsverwaltungen mitgeteilt wurde, daß die übrige Belegschaft heute Donnerstag früh und mittags anfahren könne. Es ist also völlig deplaziert, wenn verschiedene Zeitungen berichten, daß gestern 107 000 Mann nicht eingetroffen wären.

In den Versammlungen, die Mittwochabend stattfanden, herrschte allgemein Ruhe und Erbauung. Eine Erörterung, wie sie sich 1910 gegen die Führer die und da bemerkbar machte, trat nirgends hervor. Viele Unorganisierte erklärten ihren Beitritt zur Organisation.

Im Lügen-Dolmischer Revier hat die Bewegung noch nicht im geringsten nachgelassen. Wenn auch die Dienstags-Nachricht keine nennenswerte Zunahme der Streikenden gebracht hat, so ist aus den Maßregeln der verschiedenen Werke zu erkennen, daß sich die Bergarbeiter in schwerer Verlegenheit befinden. Sie hatten nicht erwartet, daß die konigstreuen Knappen und die Mitglieder anderer gegnerischer Organisationen sich so zahlreich, wie geschähen, am Streik beteiligen würden. Auf verschiedenen Werken werden die drei Schichten zu einer zusammengelegt, um wenigstens eine nennenswerte Arbeiterziffer herauszubringen. Auf einigen Werken ist der Betrieb gänzlich eingestellt.

Deutsches Reich

Kirche und Schule im preussischen Dreiklassenhaufe. Das preussische Abgeordnetenhaus setzte Mittwoch die durch die Besprechung der Interpellationen über die Bergarbeiterbewegung unterbrochene Beratung des Kultusetats fort. Beim Kapitel: evangelischer Oberkirchenrat kritisierte Genosse Hoffmann auf das Schärfste das Gebahren der Kirchenbehörden in Berlin, die sich jetzt schon nicht mehr mit Terrain-spekulation bei Anlegung ihrer Friedhöfe begnügen, sondern auch eine Spekulation mit Leichen treiben, indem sie die armen Leichen der politischen Gemeinde zur Bestattung überlassen, während sie die der Reichen für sich beanspruchen. Was Gen. Hoffmann sonst über die Art der Eintreibung der Kirchensteuer, über die Maßregelung von Geistlichen und dergleichen vortrug, beweis, wie notwendig die Trennung der Kirche vom Staat ist.

Nach Erledigung einer Reihe von Etatspositionen ohne Belang begann die Beratung über das Gemeindeelementarunterrichtswesen. Hierzu sprach Abg. Hof vom Zentrum, der sich in ungläublich albernen Angriffen gegen das sozialdemokratische Schulideal erging. Die Antwort konnte ihm wegen Schlaf der Sitzung am Mittwoch nicht mehr zuteil werden; sie wird aber heute durch den Gen. Kirch, der als erster zu Worte kommt, erteilt werden.

Der „Segen“ der Fahrkartensteuer. In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses teilte der Eisenbahnminister mit, daß der Personenverkehr sich zwar sehr umfangreich entwickelt habe, aber immer noch durch die Fahrkartensteuer erheblich belastet werde. Eine Reform dieser Steuer ist ausgearbeitet, konnte aber wegen des Bedarfs im Reichshauptamt noch nicht vorgelegt werden. Die

Schnellzüge führen zu 88 Proz. die 3. Klasse, während die Personenzüge nur zu 25 Proz. die 1. Klasse führen.

Verneinte Württemberg abgeordnete Sache. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ wendet sich in auffälliger Stelle in einer geharnischten Erklärung gegen die „Nationalzeitung“. Das Stanserblatt sagt:

Die „Nationalzeitung“ hat in ihrer Nummer vom Dienstag Abendungen gemacht, als ob der Rücktritt des Staatssekretärs Verneinte zwischen dem Reichstagesrat und dem Zentrum abgeordnete Sache gewesen ist. Herr Verneinte habe vor acht Tagen noch nicht gewußt, daß längst alles abgemacht gewesen sei. In der Redaktion der „Oermania“ sei man über sein nächst Schicksal besser informiert gewesen, als er selbst es war. Das Blatt spricht in diesem Zusammenhang von einer ungeschicklichen Propaganda, in der sich die Politik des Reichstagesratsecks geäußert. Alles was hier gesagt ist, ist eine dreiste Erfindung.

Natürlich hat das Stanserblatt gute Gründe für diese erböte Auslassung.

Die Meinungen zwischen dem Reichsministeramt und dem auswärtigen Amt führt die „Nationalzeitung“ auf das besondere Pressebüro im Reichsministeramt zurück. In dem Augenblick, in dem die berufenen Stellen mit der englischen Regierung, speziell mit Herrn Osborne über eine Verständigung verhandelt, habe dieses Pressebüro, um Stimmung für die Flottennotelle zu machen, die Redaktionen der deutschen Blätter mit englischdeutschen Flugblättern und Broschüren überhäufert. Wenn vom auswärtigen Amt derartige Treibereien ernstlicher Widerstand entgegengesetzt werde, so sei dies nur zu billigen.

Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrente. Zur Prüfung der Frage, ob eine Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrente in nächster Zeit möglich erscheint, wird die Regierung demnächst einen Sachverständigenausschuß einberufen. Die Sachverständigen werden nach einer anerkennenden Erwähnung des Reichstagesratsecks, um freigelegte Erhebungen voranzutreiben, um festzustellen, ob die Herabsetzung der Altersgrenze bereits vor dem Jahre 1915 erfolgen kann. — Bekanntlich ist es die Zentralverwaltung gewesen, die im vorigen Jahre die Herabsetzung illusorisch machte.

Die Liebert-Garde gegen die Fortschrittler. Der zu einer konservativen Wahlorganisation gewordene Reichsverband gegen die Sozialdemokratie macht sich nach wie vor das Jenseitige über die bürgerlichen Parteien an. Jetzt wird den Fortschrittlichen die Witsche auf die Brust gelegt. Der Reichsverband geht nämlich auf das Stichwortabkommen ein und erklärt den Fortschrittlichen:

„Das fortschrittliche Vorgehen muß volle Freiheit geben. Es hat sonst zu geringen, daß der Endkampf zwischen bürgerlicher und sozialdemokratischer Weltanschauung sich nicht nur gegen die Sozialdemokratie selbst, sondern auch gegen das mit ihr verbundene fortschrittliche Wahlzentrum richten wird.“

Die Mittel des Reichsverbandes werden ihren üblen Inhalt also häufig auch über die Fortschrittler ergehen, wenn sie nicht schleunigst der Liebert-Garde zu Füßen fallen und ein pater peccavi stammeln.

Wahlagitiation in der sächsischen Kirche. Im sächsischen Landtag kam zur Sprache, daß im Vorrang der katholischen Fortschrittler Wahlzettel verteilt wurden. Der Kultusminister erklärte, daß er eine solche Agitation unter allen Umständen auf das Entschiedenste mißbilligt; auch das bischöfliche Wahlamt hätte sich in diesem Sinne ausgesprochen. Er würde dafür sorgen, daß in Zukunft eine solche Agitation vor und in der Kirche nicht mehr betrieben werde.

Beamtengehälter in den Kolonien. Ueber dieses Thema wurde in der Budgetkommission des Reichstages gesprochen. Eine lebhafte Debatte entfaltete die große Zahl der im Kolonialamt beschäftigten Sekretäre und Expedienten, deren Zahl 77 beträgt. Die Reute erhalten ein Anfangsgehalt von 3000 Mark, der bis 6000 Mark steigt. Dazu kommen 1200 Mark Wohnungsgeld. Obwohl die Höhe des Gehalts für die verhältnismäßig einfache Tätigkeit, wie auch die aufstrebende große Beamtenzahl wurde bemängelt, Staatssekretär Dr. Zolt erklärte, daß auch er anfänglich über die Beamtenzahl erkrankt gewesen sei, aber die Reute seien wohl beschäftigt. Er werde aber versuchen, eine Verringerung herbeizuführen, das Schwergewicht der Verwaltung müsse in die Gouvernements verlegt werden. Angekündet wurde auch die Zahl von 15 Vortragenden Räten, deren Reduzierung gefordert wurde. Bei der Militärverwaltung im Kolonialamt, bestehend aus neun Offizieren nebst dem Kanzlei personal, wurde gleichfalls eine Verminderung gefordert, die der Staatssekretär jedoch bekämpfte.

Kriegerveein-Terrorismus. Der Kriegerveein in B e r l i n (Westfalen) hat vor einiger Zeit den nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Schulenburg zur Rechenschaft gezogen, weil er im Reichstag für Scheidemann als Vizepräsidenten gestimmt hat. Mit knapper Mehrheit wurde Schulenburg der Kriegerveeiniger ist, damals wieder zum Vorsitzenden des Kriegerveeiniger gewählt. Der Kriegerveein in B e r l i n (Westfalen) hat vor einiger Zeit den nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Schulenburg zur Rechenschaft gezogen, weil er im Reichstag für Scheidemann als Vizepräsidenten gestimmt hat. Mit knapper Mehrheit wurde Schulenburg der Kriegerveeiniger ist, damals wieder zum Vorsitzenden des Kriegerveeiniger gewählt.

Diese Einmündung der Kriegerveeiniger in die Abstimmung eines Abgeordneten im Reichstages bedeutet eine dreifache Verletzung der Verfassung. Der § 30 der Reichsverfassung besagt nämlich:

„Kein Mitglied des Reichstages darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Amtes getanen Äußerungen gerichtlich oder disziplinarisch verfolgt oder sonst außerhalb der Verfassung zur Rechenschaft gezogen werden.“

Wenn schon den Kriegerveeinigern alle möglichen Wehrgreife gestollet sind, so wird man ihnen doch auf keinen Fall eine derart flagrannte Verletzung der Reichsverfassung hinzugeben lassen dürfen.

Die Gründungsjahre der Parteien sind nach „Sillgers Wegweiser für die Reichstagswahl 1912“ (Wermann Sillger Verlag, Berlin W. 9) — Preis 60 Pf. — die folgenden: Polen 1849, Nationalliberale Partei 1866, Dänen und

Welfen 1867, Zentrum 1870, Deutsche Reichspartei 1871, Sozialdemokratische Partei 1875, Deutschkonservative Partei 1877, Christlich-sozialer Partei 1878, Deutsche Reformpartei 1880, Deutsch-sozialer Partei 1889, Wirtschaftliche Vereinigung 1903, Christlich-sozialer Partei 1906, Demokratische Vereinigung 1908, Fortschrittliche Volkspartei 1910.

England.

Der Kampf der britischen Bergarbeiter. Der Kampf der britischen Bergarbeiter ist in ein neues Stadium eingetreten. Im Unterhaus ist der Gesetzentwurf über die Minimallohne der Bergarbeiter beraten und in erster Lesung einstimmig angenommen worden. Aus London wird darüber berichtet: Premierminister Asquith sprach vorgestern im Unterhaus über die Regierungsbill zur Festsetzung eines gesetzlichen Mindestlohnes der Bergarbeiter. In seinen Ausführungen erklärte der Premierminister, daß er lange mit sich gekämpft habe, bevor er zu dem Entschlusse gelangt sei, in den Kampf zwischen Grubenbesitzern und Bergarbeitern einzugreifen. Es sei für die Regierung eine sehr schwierige Aufgabe gewesen, einen Weg zu finden, auf dem eine zufriedenstellende Lösung für beide Teile gefunden würde.

Im weiteren Verlauf seiner Rede im Unterhaus führte der Premierminister aus, daß die Bergarbeiter gewiß nicht im Unrecht wären, wenn sie für die Verwilligung eines Minimallohnes eine Garantie für eine bestimmte Arbeitsleistung der Grubenbesitzer verlangten. Ganz besonders die Grubenbesitzer von Schottland und Südwales hätten sich auf diesen Standpunkt gestellt. Beide Fragen seien in der Regierungsbill gleich gewissenhaft behandelt worden. Wie es heißt, wird das neue Gesetz bereits heute Donnerstag in zweiter Lesung von dem Unterhause betrachtet werden. Am Freitag soll es dann dem Oberhause vorliegen, so daß noch am Sonnabend der König seine Zustimmung zu der Bill erteilen kann.

Indes kann man auch ein bißchen anders: Der bekannte Arbeiterführer Tom Mann ist in Solfort verhaftet worden. Wie es scheint, steht die Verhaftung in Verbindung mit der gerichtlichen Verfolgung der Zeitung „The Socialist“, die letzten in einem Artikel aufgeföhrt hatte, auf die Zetrefreuden nicht zu schließen, wenn es befohlen würde.

Lord Churchills Rede. Die Rede des Ministers, auf die wir schon gestern hinielen und der unter heutige Leitartikel geteilt ist, enthält u. a. folgende Gesichtspunkte: Churchill sagte:

Es ist sehr leicht, die Neubauten schnell zu vermehren, solange man nicht durch die Kosten für die Erhaltung eines großen Reiches belästigt ist. Unsere deutschen Nachbarn haben noch nicht angefangen, die jährlich wiederkehrende Last der Erhaltung einer riesigen Flotte zu ertragen zu müssen. Diese Aufwendungen wachsen langsam, aber unmerklich, seit im Laufe der Zeit das rasche Tempo der Neubauten in gewisser Weise durch den Verzicht der wachsenden Unterhaltungskosten aufgehalten werden. Wir beziehen unsere Rohstoffe aus dem Meer. Wir haben eine sehr kleine Armee und können die Unabhängigkeit und die Lebensinteressen eines großen kontinentalen Landes nicht bedrohen und könnten keine Invasion gegen einen kontinentalen Staat ausführen. Diese Aufgaben sind für die maritimen Empirien Englands. Wir betrafen die Sache unserer Flotte nicht von dem Gesichtspunkt des Handels, sondern von dem unserer Freiheit. Wir dürfen es niemals dahin kommen lassen, daß die Flotte einer einzigen Macht und in irgendeinem Augenblick mit begründeter Aussicht auf Erfolg angreifen könnte. Wenn dies „insulare Vorgehen“ ist, so ist es zugleich die erste Bedingung unserer Existenz.

Churchill erwähnte das Flottenprogramm und kam zu der Feststellung: Wir werden also im Herbstmonat eine Flotte von 57 beginn. 65 Kriegsschiffe haben, gegenüber einer Zahl von 38 der nächststarken Seemacht, (Deutschland). Dies Verhältnis von 57 zu 38 würde ausreichen, wenn die Flotten allein entscheiden. Die Neuanpassung Rehe sich leicht weiterentwickeln, es wäre ganz einfach, die Geschwindigkeit neu und später auf zehn Schiffe zu vermindern. Es liegt dies jedoch jenseits der Vertriebe von vier oder fünf Jahren, die den äußersten Horizont unserer Flottenpolitik darstellt. Wir dürfen dieses Jahr die höchste Bekämpfungslinie, im nächsten Jahre die obere, welche die neunten im Jahre 1915. Die unmittelbaren Kosten dieser Maßregeln werden nicht groß sein. Der hauptsächlichste Betrag entfällt auf die Vermehrung des Konstruktionsbestandes. Die Vermehrung unter dem jetzt geltenden deutschen Gesetz beträgt 3500 Mann, dagegen fordern wir, ich denke, mit großer Wahrscheinlichkeit eine Vermehrung von durchschnittlich nur 2000 Mann. Wenn andererseits weitere Vermehrung stattfinden, werden wir es für notwendig erachten, beträchtliche Erhöhungen zu fordern.

Churchill erklärte es weiterhin für falsch und verschwenderisch, ein Schiff für die deutsche Flotte einen Tag eher zu bauen, als es nötig ist, weil die Konstruktionspläne so schnell realisiert werden können. Die Deutschen werden an Seemacht durch eine Vermehrung nicht gewinnen und durch eine Vermehrung nichts verlieren. Dies ist ein vollkommen einfacher Plan, nach dem ohne diplomatische Verhandlungen, ohne Reizen und ohne die geringste Verletzung der souveränen Freiheit beider Mächte diese wichtige Weltpolitik Neutralität für eine Zeit abgestellt werden kann. Ich bin überzeugt, daß es besser ist, dies ganz einfach und offen der Beurteilung durch die Parlamente und das Volk zu unterbreiten.

Italien.

Der Luftkrieg. Aus Tripolis wird berichtet: Die italienischen Luftschiffe kreuzten am Dienstag über den feindlichen Lager bei Suani und Benaden und warfen gegen 80 Bomben herab, die mit sichtbarem Erfolg explodierten, trotzdem die Kraker bei Annäherung der Luftschiffe nach allen Richtungen flüchteten. In der Stadt finden sich immer mehr flüchtige Kraker ein, teilweise mit Waffen und Munition, vielfach mit ihrem Vieh. Einem Flieger gelang es, über dem feindlichen Lager mit Erfolg einige Bomben herabzuwerfen. Er befand sich in 700 Metern Höhe und bildete das Ziel feindlicher Gewehre- und Schrapnellregen, ohne jedoch getroffen zu werden.

Türkei.

Sonderbare „Aufseher“. Wie in Konstantinopel erklärt wird, dauern die russischen Truppenkonzentrationen an der Kaukasusgrenze fort. In amtlichen Kreisen wird geglaubt, Rußland wolle die Porte einschüchtern, um die Zurückziehung der türkischen Truppen aus dem persischen Gebiet (Azerba) zu erzwängen.

Der Konstantinopeler Presse zufolge gab Tschernow anlässlich seines Besuches beim Minister des Äußeren Afim

Bei Auslieferung über die russischen Truppenkonzentrationen, die bezwecken, die Ordnung in der persischen Provinz Aserbaidschan zu sichern.

Rußlands Beitreten ist es bekanntlich stets und von jeher gewesen, die Ordnung zu sichern. Wenn es dabei stets das Gegenteil ergiebt und zu seinem Bedauern genötigt war, mehr oder minder große Niederlagen sich anzueignen, so war das allemal Mißgeschick. Es gibt aber auch in Europa kein Land, in dem so wenig Ordnung herrscht, als in Österreichs Reich. Die historische Mission des Jaren ist bis jetzt noch in keiner anderen Weise zu Tage getreten, als in der Ausrichtung seiner Unterarmen, in der Sanktionierung menschenwürdiger zum Himmel schreiender Gerichtsurteile und in der Bekämpfung des Auslandes.

Reine politische Nachrichten. Der Senatsentwurf des Reichstages verhandelte am Mittwoch nachmittag über einen Vorfall der Regierung, die Ministerien des Reichstages, deren Ende für den 16. April vorgezogen war, bis zum 23. April dauern zu lassen, um der Regierung zu ermöglichen, die Wehr- und Steuererträge bis dahin fertigzustellen. — Die „Politik“ betont, daß das Gericht, Bestmann solle durch Leipzig ersetzt werden, auf Kombinationen beruhe. — In der zweiten Senatstagungskommission für die Wasserrechtsvorlage wurde grundsätzlich die Hofpflicht der Betriebsunternehmer für die Vermeidung der Wasserläufe anerkannt. Für den Schaden haften der Besitzer des Betriebes, dem die Vermeidung zuzuschreiben ist, und wenn mehrere Betriebe in Frage kommen, die Besitzer dieser Betriebe als Gesamtschuldner. — Die Volkskammerkommission der zweiten sächsischen Kammer erbat mit 9 gegen 7 Stimmen einen Antrag ab, der die Einführung von Simultanzahlen forderte. Mit 10 gegen 6 Stimmen wurde die Beibehaltung der konstitutionellen Minderheitszahl beschlossen. — Die österreichische Regierung hat im Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf über die allmähliche Aufhebung des Zehnten und die Einführung einer Klassensteuer eingebracht. — Die „Zeitung“ erläutern, daß Rußland zur Verhinderung von Kompensationen in den Balkanstaaten ein Sonderabkommen mit Österreich-Ungarn zur Erhaltung des Status quo abgeschlossen habe. Was mit Berlin habe sich Rußland darüber verständigt. — Präsident Folliere hat im geteilten französischen Ministerrat dem Gesetzentwurf über die Verlängerung der internationalen Zusammenkunft unterzeichnet. — Die erste Session der sächsischen Kammer ist nach Barock abgegangen, zwei weitere werden folgen. Es wird berichtet, daß dieses Regiment für die Garnison Reg be stimmt ist. — Die französische Kammer nahm mit 425 gegen 70 Stimmen die Regierungsvorlage betreffend den Erzeugungsbeitrag von 60 Millionen Francs für die militärischen Operationen in Marokko an. In Paris ist der Abbruch des französischen Anstruktionsprojektes, ein eingehender marokkanischer Soldat, erloschen worden. — Der spanische Ministerrat beschloß, das Parlament, das bereits seit der letzten Reise vorläufig verlegt worden war, am Sonnabend endgültig zu verlegen. — In England wurden auf Beacht der zwei Zeitschriften unter Spionageverdacht beschlagnahmt. — In Genua ist eine Revolution ausgebrochen. — Die persische Regierung hat sich alle Punkte der russisch-englischen Note vom 18. Februar beiseite gelassen beantwortet.

lokales.

Häutigen, 21. März.

Die städtische Wohnungspolitik.

Ich bei einer gewissen Kategorie von Hausbesitzern, insbesondere denen unter städtischer Führung, lebhaftes Mißbehagen aus. Juczt ist es die tafkräftige Unterfütung der Gesellschaften seitens der Stadtverwaltung, die ihnen gar nicht in den Kram paßt. Erneuten Unwillen erregt nun auch die bauliche Erstigung des der Stadt gehörigen Geländes zum Bau von Klein-Wohnungen, an denen allerdings, wie zugegeben wird, ein Mangel ist. Der Moniteur des Hausbesitzervereins läßt sich in seiner letzten Nummer darüber in einer längeren Abhandlung vernehmen, die darin gipfelt, von den Pongensgesellschaften zu behaupten, daß sie den wirklichen Bedürfnissen nicht Rechnung tragen und die Stadtverwaltung eine einseitige Wohnungspolitik treibe.

Das Problem der Klein-Wohnungsfrage zu lösen, ist natürlich nur der über den grünen Alee gelobte private Hausbesitz imstande. Wie er es bisher gelöst hat, das beweist — die rapide Entwicklung der Pongensgesellschaften mit einer geradezu unfaßlichen Deutlichkeit. Sehen wir aber doch einmal nach auswärts, wo die Kommunen den privaten Hausbesitz den Kleinwohnungsfrage forsches überlassen. Was ist denn da geschehen? Die Herren haben das Klein-Wohnungsproblem mit der Mietskaterie in einer Weise „gelöst“, daß alles stadttartig nach den Vororien drängt. Nicht nur ein etwas billiger zu wohnen — das gleicht sich durch den weiten Weg zur Arbeitsstätte meistens wieder an —, sondern vor allem, um besser zu wohnen. Ganz abgesehen davon, daß sich der glückliche Hausbesitzer durch die wirtschaftliche Entwicklung reich zum Hausgärtner entwickelte und als solcher genau dieselben Mäuren annahm, wie der waldgedeckte obelbische Junker. Als solcher dann aber auch, durch eine entsprechende Gesetzgebung begünstigt, die Kommunalverwaltung im Interesse seines Geldbeutels in geradezu fanalischer Weise zum Schaden der Gesamtheit beeinflusste. Das ist in unzähligen Fällen geschehen, von denen wir auf Wunsch gern einige unter Beweis stellen wollen.

Wenn unsere Stadtverwaltung nun derartigen Zuständen durch eine gesetzlich und weisfahrende Wohnungspolitik weise vorbeugt, so handelt sie damit nur im Interesse der Allgemeinheit. Zum Gegenteil jedoch könnte es unschlagen, wenn dem privaten Hausbesitz das Feld allein überlassen oder aber ihm mit städtischen Mitteln noch auf die Sprünge geholfen würde. Die Stadtverwaltung kann aus dem Gebahren der in Betracht kommenden Hausbesitzerkreise ja recht genug erkennen, daß sie auf dem richtigen Wege ist und sie wird sich hoffentlich davon auch nicht abbringen lassen!

Lohnbewegung im Bädergewerbe. Die dem Zentralverband der Bäder und Kurorten Deutschlands angeschlossene Bädergesellschaften haben den Bäderinnungen von Aisterlingen und Wilhelmshafen einen Tarifentwurf überföhrt, um zu günstigeren Arbeitsverhältnissen zu gelangen. Der Entwurf sieht u. a. die Veleitigung des ungetragenen Holt- und Holzgewanges, eine Verkürzung der Arbeitszeit täglich auf 11 Stunden (inkl. der Pausen), in Kleinbetrieben unter 5 Stellen auf 12 Stunden, Regelung der Sonntagsarbeit und

Der Ueberstundenbesetzung, sowie Einführung von Ferien vor. Die letzteren sollen nach einem Jahr Befristung 3 Tage, nach 2 Jahren 5 Tage und nach 3 Jahren eine Woche unter Fortbeziehung des Lohnes betragen. Als Mindestlohn sollen in Betrieben mit weniger als 5 Stellen 26 Mark pro Woche und in Betrieben mit mehr als 5 Stellen 28 Mark gezahlt werden. — Die Arbeitgeber haben sich zu dem Entwurf offiziell noch nicht geäußert. Das die Forderungen der Gewerkschaften übertrieben wären, wird man nicht behaupten können. Sie enthalten nur das unbedingt nötige dessen, was zum Existenzminimum in den letzten Zeiten gehört. Eine sehr wichtige und prinzipielle Forderung stellt die Befestigung des Kost- und Logiszwanges dar und es ist bezeichnend, daß gerade daran die Unternehmer andernorts mit einer Säbigkeit, die einer besseren Sache würdig wäre, scheiterten. Wir wollen zugunsten der bittigen Arbeitgeber im Widerstande annehmen, daß sie eine rühmliche Ausnahme machen, und den Arbeitnehmern entgegenkommen werden.

Die Freie Turnerschaft Nürtingen veranstaltet am Sonnabend den 23. März, abends 8 Uhr beginnend, in den Räumen des „Odeon“ ein Anturnen der Jugend-Abteilung. Das Programm ist sehr reichhaltig und besteht aus gefanglichen Darbietungen, Freilübungen, Reigen, Gedichtvorträgen sämtlicher Schüler und Schülerinnen, sowie Theater usw. Die Jugend-Abteilung zählt bereits über 200 Schüler und Schülerinnen und wird an diesem Abend seinen ihres Rühmes abgeben. Ganz besonders aber darf der Verein wohl auf den Zuspruch seitens der Eltern der Jugend-Abteilung rechnen. Programme sind im Vereinslokal „Odeon“ zum Preise von 30 Pf. erhältlich.

Theater im Friedrichshof (früher Hollshubweg, Peterstraße). Die vereinten Mitglieder des Wilhelmshafen-Theaters führen — wie aus dem Interaktentel ersichtlich — am Freitag, 22. März, im großen Theateraal des Friedrichshof die bekannte melodienreiche Operette „Der Walzertraum“ von Oscar Strauß auf. Die musikalische Leitung hat der Operettensänger Willy Schützler und die musikalische — Kapellmeister Willy Weidenwider in Händen. Beide Herren verüben eine erprobte künstlerische Aufführung. Inveres Erachtens findet eine derartige große Operettenaufführung in dieser Lokalität zum erstenmal statt, sind aber sehr überzeugt, daß der Rahmen hierfür ein vorzüglich ist. Die Operette ist selbstverständlich mit den ersten Kräften besetzt und vorzüglich einstudiert. Ein volles Haus wäre den Künstlern zu gönnen.

Der Theaterverein „Deutsche Bühne“ veranstaltet am Sonnabend, den 23. März, abends 8 1/2 Uhr, im Neubauer Ball- und Theateraal auf vielseitiges Verlangen einen Theaterabend, zur Aufführung gelangt der „Prompeter von Schilling“, romantisches Schauspiel in 3 Akten 7 Bildern. Der Verein hat für diesen Abend weder Mühe noch Kosten gespart, um dem Publikum einen beglückenden Abend zu bereiten. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten.

Im Kaiser-Alno werden gegenwärtig drei interessante Filmes gezeigt. Besonders interessant und spannend ist das Drama „Aufreißung“, welches von den sonst nicht so seltenen Uebertreibungen bei solchen Bildern erfreulicherweise frei ist.

Zur Beachtung! Die Buchhandlungen von Suddenberg und Dittmann haben noch einige Reaktionsbilder abgegeben. Interessieren seien darauf aufmerksam gemacht, daß die erste Auflage der Bilder vergriffen ist. Die Neuauflage wird jedenfalls erst Anfang oder Mitte April fertig. Geäußert, die noch auf Vorrat reflektieren, wollen das berücksichtigen.

Wilhelmshaven, 21. März.

Bürgermeister-Ersetzung. Nachdem Kaufmann Kretschmer kein Amt als Bürgermeister niedergelegt hat, wird ihm 1. Bürgermeisternachwahlbezirke eine Nachwahl erforderlich. Die Liste der stimmfähigen Bürger liegt vom 22. d. Mis. ab 8 Tage lang im Zimmer Nr. 3 des Rathhauses aus. Der Wahltermin wird nach Ablauf dieser Frist bekannt gemacht werden.

Von der Marine. Angekommen Torpedoboot G 175 am 18. März in Lüne, „Tiger“ am 18. März in Swatow.

Zu den Arbeiterauswahlgewahlen auf der Kaiserl. Werft ist folgender Aktas erlassen worden:

Logisbefehl Nr. 63. Mittwochs den 20. März 1912.

Arbeiter-Auswahl. Teilweise Änderungen der Wahlbezirke und Neuaufgaben.

Anfolge Änderung der Wahlbezirke wird der Arch. Ausf. mit Ende März dieses Jahres aufgelöst. Die Neuwahlen sind in sämtlichen Wahlbezirken in der letzten Märzwoche vorzunehmen. Die neuen Wahlbezirke werden wie folgt festgelegt:

- a) Standeslöhner-Wahlbezirke. Bezirk 1 und 2, Bezirk 3: Wagn. Betrieb und Werftbezirge 1; Werft; Bezirk 2: Zoller- und Segelmacher-Werft; Schiffsammervermahlung und die Arbeiter (Standeslöhner) von Ref. 6 1 Werft.

- Ref. 7: Ref. 2, Ref. 3; Ein Bezirk 1 Werfter; Refort 8, Ref. 4: Schiffbau-Lagerbetrieb, Buchstaben A—E 1 Werfter; Ref. 5: Schiffbau-Lagerbetrieb, Buchstaben A—E 1 Werfter; Ref. 6: Schiffbau-Lagerbetrieb und Motorenwerkstatt und Dampfbetrieb 1 Werfter; Ref. 7: Schloßerei und Wagn. 1 Werfter; Ref. 8: Schmiede und Ziselerei und Ref. 9, Ref. 10: 1 Werfter; Ref. 9: Schiffbau-Werkstatt, A—E 1 Werfter; Ref. 10: Schiffbau-Werkstatt, A—E 1 Werfter; Ref. 11: Schiffbau-Werkstatt, A—E 1 Werfter; Ref. 12: Maschinenwerkstatt, Gießerei und Sommerhämmele 1 Werfter; Ref. 4 bis 8, Ref. 13: Ein Wahlbezirk 1 Werfter; Ref. 7 und 8, Ref. 14: Gießerei, Modellhölzerei, Kupferhämmele, Schmiedehölzerei, Betrieb der Wagn. 1 Werfter; Ref. 15: Wagn. 1 Werfter; Ref. 16: Zoller, Segelmacher, Ziselerei, Schmiede, Schloßerei, Wagn. innerer und äußerer Betrieb 1 Werfter; Ref. 17: Torpedoreparaturwerkstatt, T. W. R. Refort-Ragnin und Arbeiter von 8 1 Werfter; V. Ref. 18: Hauptbureau, A. W. R. und W. R. V. und Annahmehaus 1 Werfter. b) Vorkarbeiterwahlbezirk. Ref. 1 bis 8 und V, Ref. 19: 1 Werfter.

c) Monatslöhnerwahlbezirk. Ref. 1 bis 4, Ref. 20: 1 Werfter; Ref. 5, 7, 8, V und 8, Ref. 21: 1 Werfter; Ref. 6, A. R. D. A. K. 6, Ref. 22: 1 Werfter.

Die Stundenlöhner können die zu ihrem Wahlbezirk gehörenden Vorkarbeiter als Vorkarbeiter, die Vorkarbeiter selbst wählen nur von den Vorkarbeitern aufgestellten Kandidaten wählen.

Für die Stundenlöhner heißt der bisherige Modus bei der Wahl bestehen, jedoch hat die Wahl selbst nachmittags stattzufinden. Das Wahlergebnis muß sofort nach Schluß des Wahlsatzes festgestellt werden. Die Vorkarbeiter können ihre Stimme in dem Wahllokal der Stundenlöhner in eine zweite Urne abgeben. Das Wahlergebnis der zwei Bezirke Vorkarbeiter, Monatslöhner) ist dem Arbeiteramt sofort telephonisch und demnach schriftlich mitzuteilen. Das Wahlergebnis der zwei Bezirke stellt das Arbeiteramt fest. Die Bestimmungen über die Wahlhandlung selbst werden sich mit den früheren.

Wir brauchen wohl nicht besonders darauf hinzuweisen, daß diese „Reform“ einzig und allein darauf hinausläuft, die sogenannten Kandidaten in einigen Wahlkreisen unter Umständen durchzubringen. Die Arbeiterauswahl wird dadurch immer mehr zur Farce. Demnach ist unterziehen wird diese Veränderungen einer eingehenden Erörterung.

Kunstausstellung. Der Verein der Kunstfreunde für Wilhelmshaven-Nürtingen veranstaltet vom 21. März bis zum 20. April seine erste Kunstausstellung. Zur Ausstellung gelangt eine Sammlung von Holzgemälden, Manieren, Malereien usw. von Fritz Oberbet, Worsbünde. Die Ausstellung befindet sich im Gebäude Viktoriastraße 10, und ist von 11—2 Uhr und von 3—6 Uhr nachmittags, Sonntags von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 6 Uhr geöffnet. Anmeldungen zum Verein der Kunstfreunde werden in den Buch- und Kunsthandlungen von C. Rohjes Koch, und von Gebr. Ladewig, Filiale Nürtingen, entgegengenommen.

Aus dem Lande.

Osternburg, 21. März.

Die Einweihungsfeier der „Tonhalle“ findet am Sonntag den 24. März statt unter Mitwirkung des Männer- und Frauenchors des Arbeitergesangsvereins „Liedertafel“.

Neue Mitteilungen aus dem Lande. Beim Bau der neuen Jagelei in Damm sprang eine überstumpfte gepannte Rette; das eine Kettenende traf einen Arbeiter mit solcher Wucht, daß ihm beide Beine abgehoben und andere Arbeiter mehr oder minder schwer verletzt wurden. — Der erste Spezialzug zur Kleinbahn Zuchow-Zielchen wurde gestern bei Zuchow in Betrieb genommen. — In Zuchow wurden zwei mit Wagn. angehängten handbed. Schienen verkehrt, weil sie ihre Waren ohne Wagn. erwerblich verkaufen. Die Beschädigung gestaltete sich etwas schwierig.

Aus aller Welt.

Der Goldschlag der Oceana. Die Gold- und Silberbarrenladung, die sich an Bord der gesunkenen Oceana befindet, ist beim Lloyd zu 15 Schilling für 1000 Pfund Sterling versichert. Der Gesamtwert der Gold- und Silberbarren beläuft sich auf 746610 Pfund Sterling. Das Schiff liegt in einer Tiefe von 72 bis 90 Fuß. Die Taucher werden daher kein leichtes Spiel haben, um an Bord des gesunkenen Schiffes zu gelangen. Die Arbeiten dürften aber außerordentlich durch die starke Strömung erschwert werden, die in diesem Teile des Kanals herrscht. An eine Hebung des Schiffes ist gar nicht zu denken.

Kleine Tageschronik. Der im Insterburger Zuchhaus seit dreißig Jahren inmitten Arbeiter-Schändens, der wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchhaus verurteilt worden war, ist begnadigt und auf freien Fuß gesetzt worden. — Außer dem Opern- soll auch das Berliner Residenztheater für Anno 1908 hergerichtet werden. — Fällige Jwincantände mit der Jahreszahl 1908, dem Wagn. angehängt und der Polizei übergeben. — Im Volksopernhaus Wittenberg wurde dieser zu einer Woche, Buße zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Schauspieler Willy Proßke vom Berliner Lehntheater hat sich gestern im Liebenwalder Kleinbahnzug erschossen. — In Pabben wurde der früher in Berlin anständig

Rotar Gerhard Schläger unter dem Verdacht, anvertraute Gelder unterschlagen zu haben, verhaftet und dem Gefängnis in Rottum eingeliefert. — Bei einem Einbruch in die Brauereibibliothek von Welsch in der Rümberger Straße zu Berlin erbeuteten Diebe in der letzten Nacht Kleingeld in Werte von 4500 Mark. — In der Berliner Straßenbahn sah ein 21jähriger Arbeiter zwei Frauen nieder. Beide waren nur beunruhigt. — Der Berliner Rechtsanwalt Winkler wurde wegen Betrugsverdachts verhaftet. — Der Monteur Danmohr kam in Solingen in einer Umkleekabine eines Kleidergeschäftes der Startfremdung zu nahe und wurde getötet. — Die Kölner Kriminalpolizei hat einen Schneider mit Namen Eplowen wegen Zittelfeldverbrechen verhaftet. Der Mann hatte ein Goldstück in dem er einen Arbeiter verurteilt. Dienstag morgen wurde er erschossen in seiner Zelle aufgehoben. — Eine gefährliche Vorkantente hat der Ballon „Wing Woll“ ausgeführt, der bei Vorn anstieß. Der Ballon geriet in einen heftigen Schneesturm und erreichte eine Höhe von 2710 Meter. Dem Jahre gelang es, nachmittags um 4 1/2 Uhr den Ballon bei Södelhof im Kreis Haderborn platzen zu lassen. — Jollisen Verfall und Hafting sind nimmliche mit Gefängnis von dem umgeschlagenen Boot der „Denna“ aus Land geflücht worden, und zwar drei Kasten, drei weiße Männer, eine Frau und ein kleines Kind. Letztere sind, wie man glaubt, die Gattin des ertrunkenen Gefährlichen Besatzmann und ihr Kind. Die Zahl der Opfer wird sich offiziell auf 24 angeben. — Auf der Straße Wohlge-Tal wurde ein Eisenbahnzug von Pabben zum Halten gezwungen. Die Mäher ertranken den Besatzmann des Juges und entliefen mit 60000 Dollar. — Aus San Domingo wird gemeldet: Eine reiche Witwe in Sta. Rita namens Balch Carlon wurde, als sie am Montag wegen Schneesturm im Werte von 20000 Dollar verpackt werden sollte, im Post-erhöngt aufgehoben. — In der Gegend von Wiktoria (Peru) wurden einige Erdölbohrungen vorgenommen, die die Bevölkerung in Schrecken versetzten. — In der portugiesischen Hafenstadt Oporto wurden in vier Wohnhäusern Bomben zur Explosion gebracht, wobei vier Personen getötet, neun verletzt wurden.

Vermishtes.

Verwendung von Maschinerie zu statistischen Zählungen. Im Königl. Statist. Landesamt wurden bei der Bearbeitung der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 zum ersten Male Maschinen für die eigentlichen Zählungen und Tabellierungsarbeiten verwendet. Maschinen zum Addieren, Multiplizieren und Dividieren sind bei statistischen Arbeiten schon seit längerem im Gebrauch; ihre Verwendung für den obengenannten Zweck scheiterte jedoch bis jetzt an den außerordentlich hohen Kosten der hierfür konstruierten Maschinen. Nun hat im Mai 1910 die „Deutsche Holzerth-Gesellschaft“ ihre — nicht verlässlichen — Maschinen auf den Markt gebracht und das Statist. Stat. Landesamt mietete eine Anzahl davon, nachdem es sich von ihrer Brauchbarkeit überzeugt hatte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. März. Das Reichstagspräsidium wird heute vom Kaiser empfangen.

Bei der Beratung des Eisenbahnplans in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses erklärte der Minister Brettenbach, daß dem Landtage demnächst die Vorlage über die Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn zugehen wird. Die Umwandlung wird bis zum Jahre 1916 beendet sein und zu diesem Zeitpunkt der elektrischen Betrieb aufgenommen sein.

Newark, 21. März. Aus Pennsylvania und Arkansas sowie den Staaten Ohio und Oklahoma kommen bedeutende Nachrichten über einen drohenden Bergarbeiterstreik. Die unabhängigen Grubenbesitzer in Pennsylvania kündigten an, daß sie bereit seien, die Forderungen der Bergleute zu bewilligen. In Cleveland (Ohio) erklärte der Präsident der Bergarbeitergewerkschaft nach Verhandlungen mit den Grubenbesitzern, daß am kommenden Montag 500 000 Bergleute die Arbeit niederlegen würden, wenn die Forderungen derselben keine Berücksichtigung erfahren sollten.

Arkansas (Oklahoma), 21. März. In einer Kohlengrube ereignete sich eine fürchterliche Explosion. Man befüchtet, daß 105 Bergleute den Tod gefunden haben. Bis jetzt wurden vier völlig verbrannte Leichen geborgen.

Danmark (Pennsylvania), 21. März. Hier ist ein Haus durch Dynamit in die Luft gesprengt worden.

Luitung.

Für die streikenden Bergarbeiter gingen bei dem unterzeichneten Kassierer des Gewerkschafts-Kartells Nürtinger-Wilhelmshaven ein: 25,00 Mk. vom Schuhmacher-Verein.

Nürtingen, 21. März 1912. J. R. Iel.

Arbeiter, agitiert für eure Zeitung!

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Revision und den übrigen Teil: Josef W. I. für Lokales: Josef W. I. in Nürtingen. Verlag von Paul Hug, Notendruck von Paul Hug & Co. in Nürtingen.

Dazu zwei Besagen.

Empfehle: Große und kleine Schellfische, Große und kleine Schollen, Murrhahn, Zeevlachs, Fischkaviar, Holzungen, Süsswasserfische, Fischkaviar, Goldbarsch, Nabeffan, Seelut, Seelut, Lebende Karpfen, Lebende Schlei, Fander, La, Nabefferinge, Schwarze Muffeln, Große u. kleine Deringe, Neue Emden Züchtlinge. J. Heins, Fischhandel. Wismarstraße Marktstraße Wilhelmsh. Str. Tel. 465.

Bremer Straße 53 auf sofort vierzimmerige 1. Etage Wohnung zu vermieten. Hanswart Schömann. Gesucht auf sofort ein Vertreter für meine Wirtschaft unter günst. Bedingungen. Näheres Nordstr. 17 bei Müller. Gesucht zu Mai ein Schmeibehelung Joh. Hürsch, Schmiede und Schlosser, Wörsfelder b. Döbenb. Gesucht 1. April ein ordentl. nicht zu junges, hässliches Mädchen gegen guten Lohn. Frau W. Wiegmann, Nürtinger Wühlweg 9, part.

Bekanntmachung! Die Vertretung unserer Firma übertragen wte Ad. Heine's Buchdruckerai, Grünstr., Fernspr. 407 und bitten, sich bei Bedarf an diese Firma zu wenden. Wir belegen Superior für alle Zeitungen des In- und Auslandes ohne Vorauszahlung; bei Anzeigen, in welchen der Auftraggeber seinen Namen nicht nennen will, wird strenge Verschwiegenheit gewahrt. — Fernsten folgendes. Haasenstein & Vogler, älteste Annoncen-Exposition Hannover, Georgstr. 21, Fernspr. 946.

Zeitungs-Makulatur — fast — Expeditur Zabbert, Viktoriastraße 4. Achtung! Frische Fische! Götter- und Linsenfr. Empfehle zu Freitag: Große u. kleine Schellfische 17—20 Pf. Holzungen, Korbbon. 20—25 Pf. Zeevlachs, Murrhahn. 18—20 Pf. Große u. kleine Deringe 15 Pf.

6 Wochen-Zerfel hat abzugeben. Kind, Nürtingen, Rastfr. 10. Nähmaschine wie neu, umständl. für 38 Mk. zu verkaufen. Meier Straße 60, 4. Etage, neben Wei-Romande. Baupläze 500 Meter vom Bahnhof Dangsternmoor, nahe am Walde, an der Straße beleg, hat zu verkaufen J. W. Cordes, Borgfeld. Bernhardiner-Hündin bill. zu verkaufen. Paringstraße 11, p.

Außergewöhnliches Angebot!

Zirka 3500 Meter

Nur reinsidene Qualitäten!

Seidenstoffe

für Blusen, Promenaden- und Gesellschafts-Kleider.

Taffet, Taffet-Chiffon, Taffetas-Mousseline, Surah, Messaline, bedruckt Japon-Mousseline hell-, mittel und dunkelfarbig, schmalgestreifte, □- und gepunkte Dessains, reiches Farbensortiment

à Meter jetzt nur: 2⁸⁵ 2⁴⁰ 1⁹⁵ 1⁸⁵ 1⁷⁵ 1⁵⁵ 1⁵⁰ 1⁴⁵ 1³⁵ 1²⁵ M.

Regulärer Wert bedeutend höher.

Bartsch & von der Brèlie.

Oldenburg
Erdentliche
Generalversammlung
der Mitglieder des
Oldenburger
Konsum-Vereins
e. G. m. b. H.
zu Oldenburg
am
Sonntag, 23. März d. J.,
abends 8 Uhr,
im Doodtschen Stabliliment.

Tagesordnung:
1. Mitteilung der Rechnung für des Geschäftsjahr 1911.
2. Feststellung der Bilanz.
3. Beschlußfassung über die Gewinn-Verteilung.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Wahl von vier Aufsichtsratsmitgliedern.
6. Bewilligung der Mittel zur Anschaffung eines Last-Automobils.
7. Veränderung des § 1 der Satzordnung.
8. Veränderung der §§ 23 und 49 der Statuten.

Nur Mitglieder, die sich durch ihr Mitgliedsbuch legitimieren, haben Zutritt.
Der Aufsichtsrat des
Oldenburger Konsum-Vereins
e. G. m. b. H.

Konserven! Konserven!

Prima Qualität! Sehr billig! Prima Qualität!

Gemüse- und Breh-	1/2 Bid.-D. 43 35 32 30 Pf.	Leipziger Pfefferl 2 Bid.-Dose 70 48 Pf.
Spargel mit Köpfen:	1 Bid.-D. 73 60 53 48 Pf.	Spinat 2 Bid.-Dose 40 Pf.
	2 Bid.-D. 135 110 85 85 Pf.	Wichtigl 2 Bid.-Dose 35 Pf.
Stangen-Spargel . . .	1 Bid.-D. 118 93 68 60 Pf.	Bännen mit Stein 2 Bid.-Dose 48 Pf.
	2 Bid.-D. 190 145 125 110 Pf.	Bännen ohne Stein 2 Bid.-Dose 58 Pf.
		Birnen 2 Bid.-Dose 63 Pf.
		Kronbeeren . . . 2 Bid.-Dose 70 Pf.
		Mirabellen 2 Bid.-Dose 78 Pf.

Meßergurten, Mir Bides, Zudergurten, Silberzwiebeln . . . Glas 45 Pf.

Schraber Stüd . . . 38 28 18 Pf.	Handlager Stüd . . . 48 38 Pf.	Zinzelmer mit Zub St. 89 69 Pf.
Schwerbürste Stüd 28 20 14 Pf.	Reiterwägel Stüd . 48 38 Pf.	Zubmer Stüd . . . 35 24 12 Pf.
Kofosbelen Stüd . . . 43 38 Pf.	Wäschebännen 60 Stüd 23 Pf.	Metallkopfringe Stüd . . 15 Pf.

Kaufhaus J. Margoniner & Co.

Marktstraße 34. Gökerstraße 8.

Kartell-Kommission
Wilschmohaven-Rüstringen.
Donnerstag den 21. d. Mt.,
abends 8 Uhr:
Sigung bei Halweland.
Der Vorstand.

Zeuchfäher
Solzarbeiter-Verband
Zahlstelle Wüstr.-Wülfelshaus.
Sonntag, den 23. März,
abends 8 1/2 Uhr:
Außerordentliche
Mitglieder-Versammlung
in Zedwafers Livoti, Wüstr.

Tagesordnung:
1. Bericht über die Verhandlungen des Gaus.
2. Stellungnahme zu dem neuen Tarifvertrag.
3. Beschlußfassung.

Zu dieser sehr wichtigen Versammlung muß jedes Mitglied pünktlich erscheinen.
Die Kreisverwaltung.

Gesang-Verein
Frohsinn.
Zu Ehren eines Jubilars
findet am Sonntag den
23. März im Vereinslokal
(Salzwedel) ein

Kommers mit Damen
statt Hierzu sind die aktiven und
passiven Mitglieder des Männer-
und Frauenvereins erachtet ein-
geladen. Der Vorstand.

Klub hest'n bi di
Freitag den 22. März,
abends 8 Uhr.

Versammlung
im Restaurant Maroffo,
Schillerstr. 12.

Ortsfrankentafel
für den
Wirtsbezirk Butjadingen
vom 25. März bis 29. März
Hebung der Beiträge.
Weslich, Rechnungsführer.

Codes-Anzeige.
Am 19. d. Mt. entließ
nach langem, schwerem Leiden
unsere liebe Tochter und
Schwester

Elfriede
im zarten Alter von 2 Jahren
4 1/2 Monaten.
Dies zeigen mit der Bitte
um stille Teilnahme an
Rüstr., 20. März 1912
Lud. Maroffo und Frau
geb. Wieting n. Angehörigen.
Die Beerdigung findet
am Sonntag, nachmittags
2 Uhr, vom Westkanten-
banke aus statt.

Dankagung.
Für alle Liebe und Teilnahme,
die uns anlässlich des Heimgangs
unserer lieben Mutter in so reichem
Maße von allen Seiten zuteil
geworden sind, sagen wir unsern
herzlichsten Dank.
D. Gornis n. Familie.

Ich habe mich in Rüstringen I als
Rechtsanwalt
niedergelassen.
Mein Bureau befindet sich **Peter-
strasse 24**, part. (Tel. 879).
Sprechstunden: Nachm. 5 bis 7 Uhr.
Dr. jur. Peters
Rechtsanwalt.

Hennings Brot!
Seit mehr als einem
Menschenalter :: ::
*sind alle, hiesige Familien
ständige Kunden!*
*Sicher ein Erfolg und hohe
Anerkennung.*

Wesfstr. 11 — Gökerstr. 13 — Whav. Str. 17
— bei Ihrem Kaufmann — frei ins Haus.

Nähmaschine
(neu, mit Garantie), Nähgarnitur, Nähbüchse, Vertilo, Spiegel, Stühle, Bettstellen mit Matratzen, Küchenmöbel, Kleiderkästen, alles neu, flottbillig zu verkaufen.
Friederikenstr. 35, u. r.
Lohnkosten liefert Paul Hug & Co.

Wäscheblau
5 Beutel, à 5 Pf., statt 25 Pf. **15 Pf.**
5 Beutel, à 10 Pf., statt 50 Pf. **25 Pf.**
J. G. Cassens, Rüstringen
Wesfstraße 42 und Schaar.

Empfehle mich zur Ausführung
aller Mauerarbeiten
Konsolidationsarbeiten usw.
Nach die kleinste Reparatur wird
sofort sauber u. billig ausgeführt.
— Bestliste genügt. —
M. A. Sudmann
Saugerüst
Wüstringen, Theisenstr. 13, II, I.

Frühjahrs-Neuheiten 1912.

Kolossale Eingänge
elegantester
Anzüge :-: Ulster
Paletots: Gehrock-Anzüge
für Herren und Jünglinge.

M. KARIEL
Hervorragend schön! Unvergleichlich billig!

Die letzten
Eingänge
sehr billig!

Konfirmanden- 7 50
und Prüfungs-Anzüge
jetzt 24.00 21.00 19.00 16.50 14.00 12.50 bis 7 50 mk.

Norddeutsches Volksblatt

1. Beilage.
26. Jahrg. Nr. 69.

Freitag
den 22. März 1912.

Reichstag.

Sitzung vom 19. März 1912.

Am Bundesratstag: Dr. Delbrück.
Präsident Stempel erklärt, daß er den Abg. Cohn (Soz.) wegen einer Neufassung über den Meinel eines Schutzmanns nicht unterstützen könne, weil nach seiner Ansicht der Meinel nicht habe auszusprechen sollen, daß der Meinel einer des Meinelns überführten Schutzmann im Sinne behalten habe.

Staatssekretär Dr. Delbrück: In der Rede des Abg. Cohn heißt es: „Eine beratige Weidigung nimmt sich um so eigenmächtiger aus im Munde dieses Ministers des Innern, der an der Spitze einer Behörde steht, von der einzelne Mitglieder in der Öffentlichkeit schwerer Verbrechen überführt sind.“ (Stärkliches Beifall rechts.) Ich kann diese Behauptung nur so aufstellen, daß dem Minister der Beizung gemacht wird, daß er in dem ihm unterstellten Meinel Leute habe, die schwerer Verbrechen überführt sind. (Sehr richtig! rechts.) Wegen einer beratige Kritik muß ich hiermit ausdrücklich Vermoenen einlegen. Sie bezieht sich mit der Gefährdung des Meinelns eines Bundesbeamten, die zu überlegen dem Reichstagen oder einem einzelnen seiner Mitglieder ein verfassungsmäßiges Recht nicht zuzuerkennen. (Stärkliches Beifall rechts, große Unruhe links. Zurufe bei den Sozialdemokraten: Aber wir sollen uns von einem prüchtigen Minister beschuldigen lassen! — Ein Konventionner schreit: Ruhe drüben, ruhe! ruhe! mit dem Meinen der Sozialdemokraten die Antwort kommt: Hier ist noch kein Beizung. Hier ist der Reichstag, die Verfassung.) Diese Kritik ist aber an einem Minister gerichtet, der wegen der Unmöglichkeit der Abgeordneten sich außerhalb des Hauses keine Meinungen verschaffen kann. (Stärkliches Beifall rechts.) Die Frage, ob ein Konventionner, der in der Öffentlichkeit eines schwereren Verbrechen überführt ist, nicht entfernt werden soll oder nicht, wird ohne jede Begründung des zuständigen Reichstages entschieden. Eine gerichtliche Beurteilung wegen eines solchen Verbrechen hat eine weitere den Verlust des Amtes zur Folge. Es ist also völlig ausgeschlossen, daß der Meinel des Reichstages Beamte, die schwerer Verbrechen überführt sind, nicht, sondern im Sinne behalten. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Stempel: Meine Stellung bezieht sich vollständig mit den Meinungen des Staatssekretärs. Daraus wird in der Tagesordnung eingetretet. Die vorher diskutierten Resolutionen der Volkspartei zum „Statt. fischen Amt“ sind angenommen. Es folgt das Statut der „Volkspartei“.

Abg. Hartmann (Z.): befragt eine Resolution, die für die Einfuhr ausländischer Weine eine strenge Kontrollen verlangt.

Abg. Dr. Cauer (Soz.):
 Mein Reichsgesundheitsamt muß die Fleischsteuer revidiert werden. Es liegt hierzu eine freimüthige Resolution vor, die die Einfuhr von ausländischen Speis und Getränken erleichtern will und eine unserer Partei, die mit größter Begeisterung eine Resolution zum Reichsgesundheitsamt verlangt, durch welche die Einfuhr von ausländischen Getreide, Getreide und Bier ermöglicht wird. Die Regierung hat den Wünschen der Parteien nachgegeben und durch die Ausführungsbestimmungen die Einfuhr ausländischer Meisches noch über die Vorschriften des Gesetzes hinaus erschwert. Es wird nämlich eine Tendenz vermischt, wenn auch nur ein einziges Stück Fleischwaren in der Reichsgesundheitsamt handeln über Freu und Grenzen vorgeworfen.

Präsident Stempel erklärt einen solchen Vorwurf für unzulässig.

Abg. Dr. Cauer (fortföhend):
 Die Fleischsteuer bewirkt nachteilig nicht nur durch statistische Zahlen bewiesen zu werden, die Weltmarkt fällt sie und hat bei den Weisen dieser quilliert. Die Regierung sollte doch ruhig werden, wenn sie nicht, wie sie alle Kreise gegen sich hat und für sich lediglich die Nutzen des Reichsgesundheitsamt. (Beifall Zustimmung links.) In dem Streifen der Arbeiterfamilien ist die Fleischsteuer eine ganz ungerechte geworden. Die Herren von der Regierung können gar nicht, in welcher Stelle die Weizen sich abwärts, am wenigsten für den Mann, den Geschäft der Familie, ein ständiges Reichlich sich abzuwenden. Hier sollte das Reichsgesundheitsamt mit aller Macht eingreifen, um die Zustände zu ändern. Aber alle Bemühungen um bessere Verbesserung scheitern an dem schweren Flehen der Arbeiterfamilien. Hier kommt die Regierung sich nicht wohl auf einer Seite für billige und gesunde Volksernährung. (Beifall Zustimmung links.) Statt dessen treibt die Regierung und die Rechte die gebrauchte und verunreinigte Fleisch Politik der Regierung.

Präsident Stempel: Sie dürfen der Regierung nicht gedankliche Kritik vorwerfen.

Abg. Dr. Cauer (fortföhend): Dann will ich sagen, wie freilich die Politik der Regierung, die Sie und immer vorwerfen. Aber Sie werden damit scheitern, denn der Erfolg ist bei uns. (Beifall Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Blumhagen (Soz.): In der Resolution der Volkspartei ein, die ein Kronenpfeilgesetz verlangt, und bezieht sich über die Jurisdiktion von Reichsgesundheitsamt wegen ihrer Meinungen, die in Reich und Reich erfolgt ist.

Staatssekretär Delbrück: Wir können die Kronenpfeilgesetz nicht zwingen, alle sich wehenden Positionen anzunehmen.

Abg. Oberer (Z.): Die Jurisdiktion von Reichsgesundheitsamt ist nicht lediglich aus konventionellen Gründen ein eine Erklärung des Reiches über die Reichsgesundheitsamt der Konventionen. (Beifall rechts richtig!) Was heute den Reichstagen diskutiert, kann morgen den Reichstagen passieren. Wir müssen vom Staatssekretär verlangen, dem Reich die Lösung zu verschaffen.

Abg. Dr. Waldbach (Soz.): Der Staatssekretär erklärt hier eine Resolution, die heute im Senat zu der heutigen Nacht des Reichstages. (Beifall rechts.)

Dieser verlangt das Haus die Beibehaltung der Mittwoch, 1 Uhr.

Schluß 11 1/2 Uhr.

Parteiangelegenheiten.

Zum Stichwahlabkommen. Die Kreisgeneralversammlung der zehnten württembergischen Reichstagswahlkreises nahm folgende Resolution an:

„Die Parteigenossen des 10. württembergischen Wahlkreises beabsichtigen das Stichwahlabkommen des Parteivorstandes mit der norddeutschen Volkspartei insofern, als dadurch unsere Gewinne in 16 Kreisen, wo wir mit dem Freisinn in Stichwahl standen, vergrößert wurden, die Wahl des norddeutschen Kandidaten durch Dämpfung des Wahlkampfes zu sichern.“

Gemeindefürsorge. Bei der Stadtdirektoratswahlwahl in Bremerhaven wurde von der Sozialdemokratie die dritte Klasse wieder behauptet. Die Gegner beteiligten sich garnicht ersthaft an der Wahl. Die sozialdemokratische

Liste siegte mit 1130 gegen 460 Stimmen. — In Köbeln bei Wankau erlangten unsere Genossen auch in der ersten Klasse noch einen Sitz, nachdem sie in der 2. und 3. Klasse gesiegt hatten, jedoch sie jetzt die Mehrheit im Gemeinderat haben. — In Freienwalde siegte in der dritten Klasse die sozialdemokratische ohne Gegenliste.

Kreisprozess. Wegen Beleidigung eines Pfarrers wurde Gen. Kühn als Verantwortlicher des „Kathol. Volksblatt“ in der Berufungssitzung zu 100 Mark Strafe und den üblichen Nebenstrafen verurteilt.

Gewerkschaftliches.

Vom französischen Bergarbeiterstreik wird uns telegraphisch gemeldet: Der Streik dehnt sich über die Gruben von Denain aus. Nach amtlichen Mitteilungen sind 3000 Bergarbeiter des Bezirks im Auslande, während 1688 noch eingeschifft sind. Das Exekutivkomitee der nationalen Föderation ist am Dienstag in Lens zusammengetreten, um die Sachlage im Vorarbeiten zu prüfen. Die Verhandlungen dauern fort.

Die greicher Streik in Lothringen. Der Streik auf den Saar- und Moselgruben (Lothringen) ist beendet. Die Grubenverwaltung erklärte, die Löhne auf den Vorkriegsstand von 1907 zu bringen, das macht eine Lohnerhöhung von 46 Proz. aus. Außerdem wurden einige kleinere Forderungen bewilligt.

Konventionstrafen bei Lohnbewegungen. Ein interessanter Prozess hat nunmehr vor dem Oberlandesgericht Augsburg seinen Abschluß gefunden. Im Sommer v. J. traten die Schlossergewerkschaften in Augsburg in eine Lohnbewegung ein. Die in einer Innung vereinigten Schlossermeister beschloßen nun, mit der Organisation der Gewerkschaften zu verhandeln, aber unter keinen Umständen einen Tarif mit der Organisation abzuschließen. Damit dieser Beschluß gehalten werde, verpflichtete sich die Meister, je nach der Gehaltszahl eine Konventionstrafe zu zahlen, wenn der geforderte Beschluß nicht eingehalten wird. Der Schlossermeister Wabst protestierte zwar in der Meistersversammlung, unterschrieb aber später doch den Akten. Die Gewerkschaften infolge der ablehnenden Haltung der Meister in den Streik, Schlossermeister Wabst, der Arbeiten zu einem bestimmten Termin fertigzustellen hatte, sah sich gezwungen, nachzugeben und unterschrieb den von der Gewerkschaften eingereichten Tarif.

Die Schlosserinnung verlangte nun von dem ausgesprochenen Mitglied die Bezahlung der vereinbarten Konventionstrafe in Höhe von 600 Mark; als Wabst dies verweigerte, erfolgte gerichtliche Klage. Das Landgericht Augsburg (Zivilkammer) wies die Klage der Schlosserinnung kostenfällig ab, da die Vereinbarung auf Grund des § 152 A. O. D. erfolgt sei und jedem Beteiligten ein freistehendes, von einer solchen Vereinbarung juristisch getrennt. Auf den Rücktritt könne weder Klage noch Einrede erfolgen.

Die Schlosserinnung hat gegen das abweisende Urteil Berufung beim Oberlandesgericht eingelegt. Auch dieses hat nun die Klage unter Aufhebung der Kosten auf die Klägerin abgewiesen, indem sich das Oberlandesgericht auf den Standpunkt der ersten Instanz stellte.

Soziales.

Der 2. Internationale Kongress für Heimatschutz findet vom 12. bis 15. Juni d. J. in Stuttgart statt. (Der erste tagte 1909 in Paris.) Es werden außer deutschen Teilnehmervertretern fast aller nördlichen europäischen Heimatschutzvereine erscheinen, nämlich aus Belgien, England, Frankreich, Holland, Italien, Österreich und der Schweiz. Schon jetzt ist auch die Teilnahme mehrerer außerdeutscher Staatsregierungen mit Sicherheit zu erwarten. Das vielseitige Programm umfaßt eine Reihe von Themen, die zur Zeit für alle Kulturstaaten von besonderer Wichtigkeit sind: Ueberblick über den Stand der Heimatschutzbewegung in den verschiedenen Ländern; Affektor Koch, Weininger, Geschäftsführer des Bundes Heimatschutz. — Vorträge (verbunden mit einer Ausstellung der deutschen Vortragsstellen). — Heimatschutz und Fremdenverkehr: Dr. Giannoni, Wien-Walding. (Ein überaus wichtiges Kapitel, das für alle am Fremdenverkehr interessierten Kreise auch von größter materieller Bedeutung ist!) — Heimatschutz und Bergbau: Professor Dr. Robert Jülich. — Ausnutzung der Vorkräfte vom Standpunkte des Heimatschutzes. — Kellame in der Landschaft: Adolphe de Clermont, Paris. — Dringende Fragen des Weltmarktes mit besonderer Berücksichtigung der Kolonien und des Bogelverkehrs: Professor Schilling, Berlin. — Vorkämpfer flimmatorographischer Aufnahmen aus der Vogelperspektive: durch den Bund für Bogelverkehr. — Führung durch Stuttgart, Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung, ferner ein Rückblicksvortrag über die Schönheiten des Schwabenlandes und die gleichzeitig stattfindende Ausstellung für Fremdenverkehr geben vielfache Gelegenheit, die prächtige Stadt und das so hervorragende schöne Orts- und Landschaftsbildern überreiche Land kennen zu lernen. Die Teilnahme an dem Kongresse ist frei, es ist dazu keine Einladung erforderlich. Für den Kongressbeitrag von 5 Mk. werden die Druckkosten des Kongresses sowie der Jahrgang 1912 der Zeitschrift Heimatschutz geliefert. Anmeldungen, Beiträge und Wohnungsbestellung sind zu richten an die Geschäftsstelle des Bundes Heimatschutz in Weininger (Zachsen-Weininger), von der Programme und weitere Auskünfte erhältlich sind. Wegen geeigneter Unterkunft ist es empfehlenswert, die Anmeldung möglichst schnell vorzunehmen.

Genossenschaftliches.

Der neunte Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine findet vom 15. bis 19. Juni in Berlin statt. Der „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“ veröffentlichte in Nr. 11 die vorläufige Tagesordnung, wonach am 15. Juni, vormittags, die genossenschaftliche Ausstellung, die im Kongresshotel „Clou“ stattfindet, eröffnet wird. Der 16. Juni (Sonntag) ist von Sitzungen frei. Am 17. Juni (Montag) findet dann, wie üblich, erst eine nichtöffentliche Sitzung der Funktionäre statt, während abends die Vorberhandlungen beginnen. Am 18. Juni erfolgt die Berichterstattung des Vorstandes und des Generalsekretärs. Ferner steht für den 18. Juni ein Thema von ganz besonderer Bedeutung auf der Tagesordnung, nämlich die Errichtung einer genossenschaftlich-genossenschaftlichen Versicherungs-Vereinsgesellschaft „Volkssicherung“. Das Referat hierzu hat M. v. Elm übernommen. Ueber das neue Musterstatut, das die dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine angeschlossenen Konsumvereine sich auf dieser Tagung geben werden, spricht der Verbandssekretär Schmidt. Am 19. Juni wird zunächst Dr. Aug. Müller über die volkswirtschaftliche Bedeutung des Kleinhandels reden. Dann wird der Sekretär der Bildungskommission, Ruppert, über die Tätigkeit dieser Kommission und insbesondere über die Untersuchungsstelle des Zentralverbandes über die Tätigkeit des Tarifamts berichtet. In den Genossenschaftstag schließt sich am 20. Juni die Generalversammlung der Groß-einkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine an. Am 21. Juni folgt ein Temperausflug.

Nus aller Welt.

Beurteilter Schüler. Das Jugendgericht in Magdeburg verurteilte den Schüler Koch, der im Oktober vorigen Jahres den Oberlehrer Jomer durch Revolververfüße schwer verletzte und darauf Selbstmord zu verüben suchte, wegen verübten Totschlags zu vier Jahren Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten Unterdrückungslohn.

Kellame? Meldungen aus Managua in Nicaragua besagen, die nicaraguanische Regierung habe ein Dynamitkomplott entdeckt zur Ermordung des Staatssekretärs Anor. Eine Anzahl hervorragender Nicaraguaner wird hingerichtet werden. Anor, der Staatssekretär der Vereinigten Staaten, befindet sich angeblich auf einer geheimnisvollen Reise durch Mittelamerika.

Blinde Schiffe. Das Bezirksgericht in Wien hat den früheren Konduktur der Straßenbahn Josef Bauer, der am 27. Februar im Sitzungssaale des Gemeinderats zwei blinde Schiffe abgeben hatte, von der Auflage der Ueberrettung gegen die körperliche Sicherheit mit der Begründung freigesprochen, daß die körperliche Sicherheit niemandem gefährdet war. Die Handlung Bauers sei als großer Unfug zu betrachten und deshalb von der Ortspolizei zu ahnden.

Vielschragdite am Gardasee. In Sirmione am Gardasee hat sich vorgelesen eine Vielschragdite abgepielt. Es wurden dort in den Catusgrotten die Leichen eines Mannes und eines Mädchens aufgefunden, die beide Schwuppen am Kopf hatten. Es handelte sich um den Grafen Barbato, der Hausmann im neunten Jünglingsregiment war, und um seine Geliebte, eine junge Mailänderin. Aus der Lage der Leichen ging hervor, daß der Hauptmann zuerst das Mädchen und dann sich selbst durch einen Schuß getötet hatte. Er hatte nach dem Revolver in der Hand, als die Leichen gefunden wurden. Die Gründe des Selbstmords sind unbekannt. Barbato war der Abkömmling einer venezianischen Zogenfamilie.

Vermischtes.

Der beledigte Krieg. In der Münchener Wochenschrift „März“ finden wir folgende interessante Glosse von Hermann Friedmann: Im preußischen Abgeordnetenhaus hatte der Sozialdemokrat Adolf Hoffmann heilige Worte wider den Krieg gebraucht. Präsident v. Erlfa rief ihn darauf zur Ordnung. — Etwas später erhielt das Präsidium ein Schreiben folgenden Inhalts: „Gegen den mir in der Sitzung vom 1. März wegen angeblicher Beschimpfung des Krieges erteilten Ordnungsurteil erhebe ich auf Grund des Paragraphen 64 der Geschäftsordnung Einspruch, da der Krieg weder ein Mitglied des Hauses, noch der Regierung ist, ebensowenig aber eine abwesende Persönlichkeit, die sich nicht verteidigen kann.“ Der Protest kam, als verpöndet eingelaufen, leider nicht zur Abstimmung; ein ironisches Schicksal wird er manchem gleichwohl bereitet haben. Es ist immer erquicklich, wenn der Wortfeindtum der Stammgeliebten Stoff zum Lachen gibt; und für verächtliche Kleinigkeiten des Stills soll man dankbar sein. Beleidigung eines Abstrakts! Der Krieg, dieser Ausdruck leger Rücksichtslosigkeit; der Staat, dieser dühnigste Koloss; sie sind empfindlich wie Zungenmermen. Es ist ein Schauspiel, des Orteserzeichners würdig, wenn Bio, die (nach Achyllos) doch stumme Gewalt, wohlgenötigt zum Reden läßt und der Kriegsgott sich im Intanzenwege beschwert. . . Ich empfehle das Thema dem Wohlwollen der Simplicitätsmünster. — Im Ernst, wir haben io etwas wie eine antisophistische Landeskirche; eine Wahl staatlich geschäftiger Begriffe, die ihre Existenz in Form der Beleidigungs erleben. Verächtlichmachung staatlicher Einrichtungen. Beleidigung des Richterstandes, Beleidigung der Armee. Beleidigung der Beamten, „schi!“; der Schulmann „schi!“; des Deutsches oder Juden, „tums“. All diese gefändten Substantiv, Adjektiv und Verbalabstrakta ziehen ihres

Trinkt
„Lebensquell“
 Sohlen - Ausschnitt
 nur prima gezeigte Leder
 •• Grüne Sohlen ••
 außerordentlich haltbar
Unternähsohlen
 mit u. ohne echten Lederlöden,
 Continental-Gummlabsätze
 in allen Größen und Formen
 lassen Sie am besten bei
Ocker & Neveling,
 Bismarckplatz.



Empfehle:
 H. Schellfische, Seidbunt, Rechte
 Stinte, Rotzungen,
 Goldbarsch, Seelachs,
 Kabeljau, Fischgrönade,
 Schollen, grüne Serringe,
 Maifisch, Matjesheringe,
 Seltzerheringe 50, 80, 100 Pf.
 Rieker Rüdlinge u. Sprotten,
 ff. Marinaden.

Joh. Stehnke,
 Dänische Fischgroßhandlung,
 Rüstingen.
 Wilhelmshavener Straße 29.
 Telefon 732.

Nähmaschinen
 repariert prompt und billig
 unter Garantie
Adolf Eden, Mechaniker,
 gebr. Meister,
 Rüstingen, Bismarckstraße 12.
 Auf Wunsch Hobelmaschine.

Konsum- u. Sparverein
 für Rüstingen u. Umgegend
 E. G. m. b. H.

Wir empfehlen unseren Mit-
 gliedern unsere
Sparkasse
 zur fleißigen Donaturang.
 Einlagen werden mit 4
 Proz. verzinst. Täglich ge-
 öffnet vorm. von 10 bis 1 Uhr,
 nachm. von 4 bis 6 Uhr.
 Sonnabend geschlossen.
Der Vorstand.

Volksküche Rüstingen
 Freitag: Sante Köhnen mit Speck
Fahrräder, Nähmaschinen,
 Laufbänder, Luftschläuche, Ketten,
 Geboden, Laternen, Gloden und
 sonstiges Zubehör, sowie Repara-
 turen, Vernichten und Emollieren
 zu neuen billigen Preisen.
 Besondere Bedienung!
 Großes Lager! Kein Laden!
 Daher so billige Preise!
H. Köhnen, Bismarckstraße 11,
 gegenüber Siedemüllers Hotel.
 Belmont . . . 10. 50 Pf.
 Leberwurst . . . 10. 60 Pf.
 Braunschweiger . . . 10. 80 Pf.
 empfiehlt
G. Rothberg, Bismarckstraße 14.



Seitne Freitag:
frische Fische
 zu den billigsten Tagespreisen
 empfiehlt
Ferd. Metzenthin
 Rüstingen, Bismarckstr. 54,
 Werktstr. 17, Bahnhofsberg, 90str.

Kakao
 (hochfein)
 — billiger als Kaffee —
 1 Pfund 20 Pf.
J. H. Cassens,
 Rüstingen, Bismarckstr. 42, Schaar.

Trinkt
„Lebensquell“

Vertreter: Gebr. Gehrels (Inh.: Th. Weimann) W. Haven.
 Telefon Nr. 34.

Cocosa
 Feinste
Pflanzen-Butter
 MARGARINE

VARIETE THEATER
ADLER
 Allabendlich:
Salge's
Skulpturen
 (waren 2 Monate lang im
 Wintergarten, Berlin)
 sowie die übrigen großen, für
 Wilhelmshaven
 vollst. neuen Attraktionen.
 Heute Freitag:
Nichttrauer-Abend!!
 Kondensierte Milch
 Dose 50 Pf.
J. H. Cassens
 Rüstingen, Bismarckstr. 42
 und Schaar.

Sie können sich darauf verlassen,
 daß unsere Schuhwaren Marke **WALKÜRE** das beste und preis-
 werteste Fabrikat ist und sich in der Haltbarkeit auszeichnet.
 Große Reparatur-Werkstatt. — Anfertigung nach Maß, speziell
 für franke und empfindliche Füße in kürzester Zeit.

Trost & Wehlau, Schuhmachermeister
 Rüstingen, Wilhelmsh. Straße 70. Wilhelmshaven, Bismarckstr. 95.

Theater im Friedrichshof
 (frühere Hollshubahn, Bismarckstr.)
Operetten-Ensemble
 des Wilhelm-Theaters in Wilhelmshaven.
 Freitag den 22. März, abends 8 1/2 Uhr:
 Großer Operetten-Abend.
Ein Walzertraum.
 Operette in drei Akten von Oskar Straub.
 Vollestehtes Orchester.

Lindenhof, Nordenham
 Sonntag, 24. März:
Großer Ball
 Hierzu ladet freundlichst ein
Joh. Köhners.

Mur noch kurze Zeit
 dauert der große Mänumngs-Ausverkauf im
Schuhwarenhaus H. W. Lübben
Gökerstrasse 10.
 Restpaare zu Schieberpreisen! Restpaare zu Schieberpreisen!
Billige Schuhwaren!

Neu eröffnet!
 54a Kieler Strasse 54a
 Ecke Marktstr.
- Damen-Putz! -
 Sophie Pleis.

Lindenhof, Priesewarden
 Sonntag, 24. März:
Großer Ball
 Hierzu ladet freundlichst ein
D. Ritter.

Empfehle zu Freitag
 Große u. kleine Schellfische
 Schollen, Ia. Rotzungen,
 Seelachs, Karbonade,
 Seltze Rieker Sprotten und
 Rüdlinge.
K. Gölzenitz
 Fischhandlung,
 Rüstingen, Bismarckstr. 6.
 Wilhelmsh.-Rüstinger

Wir Erich für Steinkohlen und Briketts empfehlen
 wir unseren
Brocken-Torf
 (allerbeste schwarze Mooschichttorf in etwa Stielohlengröße).
 Unser Brocken-Torf, dessen Heizkraft diejenige der Briketts übertrifft
 und derjenigen der Steinkohlen nicht erheblich nachsteht, eignet sich
 vorzüglich für Feuerheizung und als Zugabe zu Stroh und Kohlen
 bei Dampferkochen usw.
Friedr. Carls & Co., Varel.

Billige Baupläze!
 An der Fortifikationsstraße,
 ca. 10 Minuten vom Bahnhof
 Marienfelde, schöne Baupläze,
 für Einfamilienhäuser geeignet,
 zu verkaufen. Preis 2 Mk. pro qm.
 Forderung durch baubl. Anstalten
 bis zu 75 Proz. des Wertes. Bau-
 gelde werden auf Wunsch be-
 willigt. Näheres
Neuener Ziegelei
 Bruns u. Friedels, Rüst. I.
 Ein Massanzug 16 Mark
 1 Paletot 16 Mk. Chicco Fass, mod.
 Dams. Muster frei.
 Josef Hacker Wwe., Ratibor.

Kaiser-Krone (Gr. Saal).
Gr. Klassiker-Vorstellung
 für sämtliche Volksschulen und höhere Lehranstalten
 von Wilhelmshaven-Rüstingen
 ausgeführt v. d. vereinten Mitgliedern d. Wilhelm-Theaters.
 Mittwoch den 27. März 1912:
Wilhelm Tell.
 Schauspiel von Friedrich von Schiller.
 Einlaß 2.30 Uhr. Anfang Punkt 3.30 Uhr.
 Billette sind in sämtlichen Volksschulen und höheren
 Lehranstalten, sowie an der Kasse zu folgenden Preisen zu
 haben: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz und Gallerie 30 Pf.

Neuheiten in
Gardinen
 sind eingetroffen.
 Aeltere Muster werden mit 10 Prozent
 Rabatt verkauft.
Gardinen-Reste spottbillig!
Anton Brust
 Rüstingen I.

Uhren u. Goldwaren
 Optische Artikel
 empfiehlt
 zu reellen Preisen
Walther Claus
 Roonstrasse 43.
 Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Reichstag.

31. Sitzung. Mittwoch, den 20. März, nachmittags 1 Uhr. Am Bundesratssitz: Dr. Delbrück, Vorsitz.

Gesundheitsamt.

Herr Dr. Warburg (Hirsch, Sp.) fragt, wie es mit der Regelung des Impfgesetzes steht. Staatssekretär Dr. Delbrück: Hierüber schweben Verhandlungen zwischen den einzelnen Regierungen.

Herr Graf von Helldorf (Wid.) wünscht den Erlass eines Reichsgesetzes, um die Anholer der Elbe, Saale und Unstrut gegen die Schädlinge zu schützen, die ihnen durch die Verfolgung des Flusswalfers infolge der Kollektive entziehen.

Herr von Helldorf (Wid.).

Ich hätte gewünscht, Herr Reichsminister hätte diesen Dingen schon seine Aufmerksamkeit geschenkt, als er nach Staatssekretär von Helldorf (Wid.) am Reichstag bei den Sozialdemokraten. Dann wäre der Reichstag nicht so leicht gekommen.

Herr Reichsminister: Ich habe mich sehr bemüht, die Angelegenheit der Schädlinge zu erledigen, die in den letzten Jahren in der Gegend von Magdeburg und Halle sich sehr stark verbreitet haben.

gehen dann wieder ihres Weges, so daß sie von der Krankeheitsstatistik der Weichselströme nicht erfaßt werden. Die Gefahren der Weichselströme sind demnach zu vernachlässigen.

Herr Reichsminister: Ich habe mich sehr bemüht, die Angelegenheit der Schädlinge zu erledigen, die in den letzten Jahren in der Gegend von Magdeburg und Halle sich sehr stark verbreitet haben.

Herr Reichsminister: Ich habe mich sehr bemüht, die Angelegenheit der Schädlinge zu erledigen, die in den letzten Jahren in der Gegend von Magdeburg und Halle sich sehr stark verbreitet haben.

Herr Reichsminister: Ich habe mich sehr bemüht, die Angelegenheit der Schädlinge zu erledigen, die in den letzten Jahren in der Gegend von Magdeburg und Halle sich sehr stark verbreitet haben.

Herr Reichsminister: Ich habe mich sehr bemüht, die Angelegenheit der Schädlinge zu erledigen, die in den letzten Jahren in der Gegend von Magdeburg und Halle sich sehr stark verbreitet haben.

(Beber und Junge) ausgebrochen und tritt für die sozialdemokratische Resolution auf, die den Reichstag zu beschließen ist.

Herr Reichsminister: Ich habe mich sehr bemüht, die Angelegenheit der Schädlinge zu erledigen, die in den letzten Jahren in der Gegend von Magdeburg und Halle sich sehr stark verbreitet haben.

Herr Reichsminister: Ich habe mich sehr bemüht, die Angelegenheit der Schädlinge zu erledigen, die in den letzten Jahren in der Gegend von Magdeburg und Halle sich sehr stark verbreitet haben.

Herr Reichsminister: Ich habe mich sehr bemüht, die Angelegenheit der Schädlinge zu erledigen, die in den letzten Jahren in der Gegend von Magdeburg und Halle sich sehr stark verbreitet haben.

Herr Reichsminister: Ich habe mich sehr bemüht, die Angelegenheit der Schädlinge zu erledigen, die in den letzten Jahren in der Gegend von Magdeburg und Halle sich sehr stark verbreitet haben.

Einer Mutter Sohn.

Roman von Clara Diebig.

(4. Fortsetzung.) (Schlußwort verboten.)

„Es kommt niemand,“ flüsterte Käthe ganz leise, und es war Angst und zugleich zitterndes Frohdollen in ihrer Stimme.

„Was gehörte dazu für ein unvorstellbarer Leichtsin — nein, was für eine unglückliche Arbeit, ich bin ein Bürdchen hier preisgegeben! Wenn sie nun ein paar Stunden, nur eine Stunde früher gekommen wären! Da konnte es bereits von einer Schwelge geblieben, am Ende gar von einem Wolf zerriren worden sein!“

„Nun mußte Schlieben doch lachen, obgleich ihm ein leises Nipperrücken befehligen hatte beim Anblick ihrer Erhaltung. „Nein, mein Kind, Giffelglocken gibt es hier nicht, und Wölfe auch nicht mehr, da kannst du dich beruhigen.“

„D —!“ Schandernd preßte Käthe den Händchen an sich. Sie kauerte jetzt auf den Knien und hielt das Kind im Schoß. Ihr Zehrfinger figelte fiebernd unter dem kleinen Kinn; sie streichelte die roten Wädhchen, das flammige Klöpfchen, erschröckte sich in Lieblingen und Schmeichelnamen, aber unversehrt sah das Kind mit den großen, dunklen und doch so hellen Augen in die stummende Stelle. Es lächelte nicht, es meinte aber auch nicht; es schenkte den Fremden gar keine Beachtung.

„Glaubst du, daß man's mit Absicht hier ausgelegt hat?“ fragte Käthe plötzlich und stockte die Augen weit auf. Eine heiße Wutwelle schob ihr zu Kopf. „O dann — dann —“ sie tat einen zitternden Atemzug und preßte das Kind an sich, als möchte sie es nicht wieder lassen.

„Die Sache wird sich schon irgendwie auflären,“ sagte Schlieben absenkend. „Die Mutter wird schon kommen!“ „Sieht du sie — siehst du sie?“ fragte sie fast ängstlich. „Nein!“

„Nein!“ Sie wiederholte es erleichtert und lächelnd dann. Ihr Auge und ihr Gesicht nun ganz dem hilflosen Wesen. „Wo ist das liebe Kindchen — ei, wo ist es denn? Lach doch mal! Sieh mich doch mal an mit deinen großen Augen! O du liebes Kindchen, o du süßes Kind!“ Sie fändelte mit ihm und preßte Käthe auf seine Händchen, ohne zu achten, daß diese schmutzig waren.

„Was machen wir nun?“ fragte der Mann betreten.

„Nehmen wir's mit!“ Die zarte Frau hatte plötzlich etwas sehr energisches. „Glaubst du, ich werde das Kind in Stücke lassen?“ Ihre Wangen glühten, ihre Augen glänzten.

„Mit einer gewissen Edele hat Schlieben seine Frau an: wie war sie schön in diesen Augenblick! Schön, gelund, glücklich! So hatte er sie lange nicht gesehen. Nicht mehr, seit er sie als seltsame Frau in die Arme geschloßen hatte! Ihre Brust hob und senkte sich rauh unter bebenden Atemzügen, und an dieser Brust lag das Kind, und zu Füßen blühte die Wurde des Lebens.“

„Eine seltsame Bewegung überkam ihn; aber er wendete sich ab: was ging sie das fremde Kind an? Und der Gedanke er jögerte zu: „Wollten, hierlosien können wir's nicht! Weicht du was? Wir wollen es bis zur Baroque mitnehmen. Gib her, ich will es tragen!“

„Aber sie wollte es selber tragen, sie ließ sich nur von ihm auf die Hüfte helfen. „So — so — komm, mein liebes Kindchen!“ Leutlich hob sie den Fuß zum ersten Schritt — da konnte ein Ruf sie an die Stelle. „Heel!“

„Eine rauhe Stimme hatte das gerufen. Und nun kam ein Weib auf sie zu; die Gestalt im flatternden Rock hob sich groß und schär ab von dem sie umflutenden lichten Mether. Hoher kam die sie plötzlich! Dort, hinter dem Erdmoll her, den man bei der Torgrube ausgedorfen hatte! Sie war an allen Nieren gefordert und hatte Beeren gefressen; ein fast gefüllter Eimer hing am Arm, und in der Rechten trug sie das hülfere Maß und den großen, lüchernen Pferdeleim, mit dem die Beeren abgefressen werden.“

„Das war die Mutter! Ein tiefer Säure befahl Käthe, sie wurde blaß. „Auch Schlieben war betroffen; aber dann atmete er erleichtert auf: so war's entschieden die beste Lösung! Natürlich, man hätte es sich ja gleich denken können, wie sollte das Kind wohl ganz allein ins Bett kommen?“ Die Mutter hatte Beeren gelücht und es derweilen hier niedergelegt!

„Die Frau schien ihnen übrigens gar nicht Dank zu wissen, daß sie sich während ihrer Abwesenheit des Kindes so freundlich angenommen hatten. Mit einer ziemlich unfaulsten Bewegung nahm die stoffnackigen Arme das Kind der Dame ab. Wistruisch mißerte der Blick des Weibes die Fremden. „Ist es Ihr Kind?“ fragte Schlieben. Es hätte der Frage nicht bedurft; das waren ganz dieselben dunklen Augen, nur daß sie bei dem Kinde glanzvoller waren, noch nicht vom Staube des Lebens getrübt, wie bei der Mutter.“

„Die Frau gab keine Antwort. Erst als Schlieben nochmals fragte: „Sind Sie die Mutter?“ und zugleich in die Tasche griff, fand sie es der Mühe wert, kurz zu nicken: „C'est moi!“ Ihr Gesicht blieb finster, ganz ohne Regung von Stolz oder Freude.“

„Mit einem gewissen emörteten Staunen hob es Käthe. Wie gleichgültig das Weib war! Hielt sie nicht das Kind, als wäre es ihr eine überflüssige Last? Ein Weib kam sie an, ein ungläubiger Weid, und zugleich ein bestiger Unwille; die da verdiente wahrhaftig das Kind nicht! Aus dem Arm hätte sie ihre reihen mögen. Wie roh das Gesicht war, groß die Züge, hart der Ausdruck! Die konnte einem ja ordentlich Angst machen mit ihrem finsternen Blick. Nur jetzt — jetzt leuchtete etwas darin auf; aber, sie sah das Gesicht, das Paul aus seiner Wölfe genommen hatte!“

„C'est moi!“ Ihr Gesicht blieb finster, ganz ohne Regung von Stolz oder Freude.

„Mit einem gewissen emörteten Staunen hob es Käthe. Wie gleichgültig das Weib war! Hielt sie nicht das Kind, als wäre es ihr eine überflüssige Last? Ein Weib kam sie an, ein ungläubiger Weid, und zugleich ein bestiger Unwille; die da verdiente wahrhaftig das Kind nicht! Aus dem Arm hätte sie ihre reihen mögen. Wie roh das Gesicht war, groß die Züge, hart der Ausdruck! Die konnte einem ja ordentlich Angst machen mit ihrem finsternen Blick. Nur jetzt — jetzt leuchtete etwas darin auf; aber, sie sah das Gesicht, das Paul aus seiner Wölfe genommen hatte!“

„Aber, sie sah das Gesicht, das Paul aus seiner Wölfe genommen hatte!“

„Aber, sie sah das Gesicht, das Paul aus seiner Wölfe genommen hatte!“

„Aber, sie sah das Gesicht, das Paul aus seiner Wölfe genommen hatte!“

„Aber, sie sah das Gesicht, das Paul aus seiner Wölfe genommen hatte!“

„Aber, sie sah das Gesicht, das Paul aus seiner Wölfe genommen hatte!“

„Aber, sie sah das Gesicht, das Paul aus seiner Wölfe genommen hatte!“

„Aber, sie sah das Gesicht, das Paul aus seiner Wölfe genommen hatte!“

Aus dem Lande.
Was das Kino bieten kann.

Su diesen unerschöpflichen Thema scheint ein Wink recht willkommen, der in Hamburg gegeben ward. Von dort wird uns geschrieben:

Die Lehrervereinigung für die Pflege der künstlerischen Bildung hatte zu einer kinematographischen Vorführung mit erläuterndem Vortrag und Musikbegleitung eingeladen. Ein zahlreiches Publikum war der Einladung gefolgt. Die Vorführung fand in einem Reform-Theater statt. Ein kleines Orchester trug zu Beginn die Ouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt“ vor. Von Meer und seinen unerschöpflichen Reizen erzählten auch die Bilder, die dann auf der Lichtbildbühne erschienen, bald in der wirklichen Leben vortäuschenden Art der „lebenden Photographien“, bald als farbenprächtige Lichtbilder, die ruhige Betrachtung zuließen. Die Musik begleitete einzelne Bildererien mit stimmungsvollen Weisen. Und so glitten die Zuschauer und Hörer, unter denen sich viele große und kleine Kinder befanden, bald in der Einbildung, die das Zusammenwirken von Wort, Bild und Musik in ihnen hervorrief, auf einem Dampfer den Elbstrom hinab, ins weite, freie Meer hinein, das ganz deutlich rouschte, mächtige Strömungen über Bord sanfte und auf seinen gewaltigen Wogenbergen das Schiff dermaßen auf- und ab-tanzen ließ, daß schon eine fatwade Vorstellung von Seeresserei hätte aufstehen können, wenn — das Publikum nicht absolut jenseit gewesen wäre. Was aber dann wirklich vor den Zuschauern auftauchte, waren überaus interessante und angenehme Dinge. Die malerischen Küsten von Madeira und die herrlichen Gesteine des Mittelmeeres, das fesselnde Schauspiel der Zunftföhre auf Sizilien, die Humoristika, mit denen die Vergnügungstreibenden an Bord sich die Zeit vertreiben usw. usw.

Beliebender noch wirkten die Darstellungen des Tierlebens im Meere. Da kamen sie herangeschwommen, die Ungeheuer der Tiefe, mit großlich aufgeschperrten Kiechen, und jagten oder verdrängten ihre Beute. Dann kamen die wunderbaren Formen der niedrigsten Lebewesen, der Quallen, Radiolarien und Seenanemonen; auch ihr Kampf ums Dasein wurde in Vorgängen gezeigt, die das Interesse keinen Augenblick ermüden ließen. Dann ging es wieder an die Oberfläche, wo Seewalder sich in ungeheuren Scharen auf den felsigen Klippen häuslich eingerichtet haben oder Seelären und Walrosse in tosender Brandung sich als meisterhafte Schwimmer tummeln.

Eine Fülle von Einzelebiden hinterläßt solche Vorführung. Und auf das überzeugendste liefert sie den Beweis, daß der Kinematograph, der heute so viel Gift und Unbildung ins Volk träufelt, ein Mittel vortrefflicher Unterhaltung, ein ausgezeichnetes Helfer im Anschauungsunterricht werden kann.

Fedderwarden, 21. Februar.

Engländerfall. Bei Küsterfeld, an der sog. Kinterei, stürzte gestern Abend in der Dunkelheit der im Himmelreich wohlhabende Mauer K. in die dort befindliche tiefe Kuhle. Vorüberfahrende Radfahrer bemerkten etwas Bedächtiges und stiegen ab. Da sie aber nichts ausrichten konnten, alarmierten sie die Gasse einer nahen Wirtschaft, die auch sofort herbeikam. Der Verunglückte wurde hierauf herausgezogen. Die sofort eingeleitete künstliche Atmung blieb

„Hal — Langsame!“ Und sie hob den Arm und zeigte in eine Richtung, in der man nichts sah als Himmel und Wem.

Langsame war ein sehr armes Benndorf! Schließen wußte das und wollte noch einmal in die Lärche greifen, aber er fühlte sich von Hölle zurückgehalten: „Nein, der da nicht — der Frau nicht — du mußt es dem Gemeindevorsteher übergeben, für das Kind, für das arme Kind!“

Sie tuschelte sehr leise und aufgeregt schnell.
(Fortsetzung folgt.)

Kleines Zeitskizzen.

Der Kartätschenfürst.

Fürst Windischgrätz, auch der „Kartätschenfürst“ genannt, einer der bestbekanntesten Männer des 19. Jahrhunderts, starb vor einem halben Jahrhundert, am 21. März 1862. Von ihm soll das bekannte gesellige Wort herkommen: „Der Mensch fängt erst beim Baron an.“ Ob er wirklich der Urheber dieses aristokratischen Bonmots ist, scheint zweifelhaft; doch ist, wenn er nicht erdichtet hat, aus dem Geiste heraus erdichtet, in dem er lebte und wirkte; wird doch von ihm erzählt, daß er seinen Schneider nur in Gegenwart des Kammerdieners empfing, damit er dem Kaiser die Anweisung zu einer neuen Uniform erteilen konnte, die der Bediente dann dem Schneider mitteilte, weil Seine Durchlaucht es unter seiner Würde fand, mit einem Schneider zu sprechen. Gebel berichtet, daß Fürst Schwarzenberg, der Freund des Windischgrätz, jenes Bonmot feierlich für eine Lüge erklärte, ihm aber einen Zug von Windischgrätz erzählt habe, der wörtlich noch ärger war als jenes giftige Wort: Jedem bürgerlichen Offizier beständige Windischgrätz, daß er brav vorn Feind sei; beim adligen Lieh er es weg, weil sich bei diesem die Courage „von selbst verleihe“.

Jedenfalls erscheint zweifellos, daß die fürchterliche Art und Weise, mit der Windischgrätz im Jahre 1849 den Wiener Aufstand unterdrückte, ganz Europa über diesen Mann von Blut und Eisen Abscheu empfinden ließ, der Männer von Wert und Bedeutung wie Robert Blum, Albrecht Becker, den gelehrten Kunsthistoriker Rosenhauer und mehrere andere fahrlässig erschloß ließ. In vollkommen unnötiger Weise wurde damals Wien an vier Seiten in Brand gesetzt und die hilflosen Einwohner in Schrecken und Grauen versetzt. Will man für diese Grausamkeiten, denen Gebel, der damals ja in Wien sich aufhielt, noch verschiedene Ungeheuerlichkeiten hinzuzufügen weiß, einen einigermaßen menschlich

leider erfolglos und wurde der Lote in das Spitzhaus in Küsterfeld befördert. — Ist es politisch zulässig, daß eine gefährliche Kuhle an einer öffentlichen Landstraße uneingefriedigt liegen darf? Mit dieser Frage hat sich auch der Bürgerverein zu Amptshausfeld schon des öfteren beschäftigt und hat der Verein auch das Amt auf die Gefährlichkeit aufmerksam gemacht. Aber vergebens. Wer trägt nun die Verantwortung? Der Besitzer weiß diese juristisch und erklärt, das Amt sei schuld. Es habe i. Z. die Straße über die Kuhle gelegt und habe deshalb auch die Pflicht, die durch die Straßenlegung verursachten gefährlichen Stellen zu beseitigen. Jetzt, wo das Kind in den Brunnen gefallen ist, wird wohl eine Einfriedigung hergestellt werden. Oder nicht?

Osternburg, 21. März.

Waisensbesuch. Sonntag den 21. März, nachmittags 3½ Uhr, veranstaltete der Jugendauschuss die Besichtigung des Schulmuseums, Amalienstraße 1. Lehrende, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen möchten nicht versäumen, daran teilzunehmen. Das Museum bietet eine reiche Sammlung von Lehrungs- und Bildungsmitteln.

Nordenham, 21. März.

Kidnung, Bauarbeiter! Eine Mitgliederversammlung findet am Freitag den 22. März, abends 8 Uhr, in Wöhlers Lokal statt. Es ist Pflicht, eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Bildungsausschuss. Am Sonnabend den 23. März, abends 8½ Uhr beginnend, findet im „Friedrichs Hof“ ein großer Lichtbilder-Vortrag statt. Thema: Die Entstehung der Steinbohle und ihre Gewinnung im Vergleich. Vortragender ist Herr Otto Roth-Berlin. Der Eintritt beträgt 30 Pf. Die Nordenhamer Arbeiterhilfe wolle für guten Besuch dieser Veranstaltung sorgen, auch den Frauen ist der Besuch zu empfehlen. Nachmittags 4 Uhr findet eine große Kinder-Vorstellung statt mit dem Thema: „Pflüch u. Plüm“. Eintritt für Kinder 10 Pf.

Der Auszubildende Arbeiterverband will sich auch hier der Jugend annehmen. Zur Gründung von nationalen Jugendvereinen tagte am Sonntag nachmittag in der „Union“ eine Versammlung von Vertretern der Arbeiter- und Turnervereine, Lehrer und Leiter von gewerblichen Fortbildungsschulen, in die auch Vorrater sollen anwesend gewesen sein. Es hört sich sehr rührend an, daß man sich jetzt auf einmal der besonderen Fürsorge der schulentlassenen Jugend bis zum Eintritt in das Meer annehmen will, wobei hauptsächlich die vaterländische Gesinnung im besonderen gefördert werden soll. In die Arbeitervereine richten wir die Wohnung, bietet Cure der Schule entweichenden Kinder.

Nobdenkirchen, 21. März.

Nichtigstellung. Die „Auszubildende Zeitung“ berichtet letzte Woche über den Streik der Ladungs- und Kohlenarbeiter des Norddeutschen Lloyd: Die Arbeiter hätten die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen. Gerade umgekehrt ist es der Fall. Von Seiten der Firma Lloyd waren zwei Ladungsarbeiter entlassen worden, wohl darum, weil sie agitatorisch tätig waren. Darauf haben die Ladungsarbeiter die Arbeit niedergelegt, weil ihnen die beiden Leute nicht wieder einstellen wollte. Ein Schreiben an Lloyd und an den Norddeutschen Lloyd um Aufklärung wurde nicht beantwortet. Daraufhin stellten sich die Kohlenarbeiter die Arbeit ein. Nachdem die „Nordwestdeutsche Zeitung“ ver-

gebens für den Norddeutschen Lloyd Kontraktarbeiter gesucht hatte — pro Woche 31 Mark —, sah der Norddeutsche Lloyd sich veranlaßt, Verhandlungen anzubahnen, die für die Arbeiter von großem Erfolg waren. Zum Beispiel: 1. Abregelungen dürfen nicht stattfinden. 2. Anerkennung des Koalitionsrechts; ferner für die Ladungsarbeiter, wenn sie Tag und Nacht durchgearbeitet haben, 50 Pf. Aufschlag; auch wenn die Mittagspause durchgearbeitet wird. Auch die Kohlenarbeiter haben ihre Lage bedeutend verbessert, es wurden auch viele Mängel beseitigt. Herr Hirsch natürlich stellte sich so, als ob er von den Umständen nichts wüßte. Die Arbeiter des Norddeutschen Lloyd haben bewiesen, daß sie nicht mehr gewillt sind, sich als Sklaven behandeln zu lassen, was wohl sicher dem Obermann Zieweke schwerer auf die Nerven gefallen ist. Darum, Arbeiter, organisiert euch. Vereinzelt sind wir nichts, vereint riefenstark!

Golzwarden, 21. März.

Eine Unvorsichtigkeit, die noch oft anzutreffen ist und vor der schon unzählige Male gewarnt wurde, hat einer Dienstmagd in der Nähe von Golzwarden empfindlichen Schaden gebracht. Sie hatte ihren Kohn erhalten und wollte ihn ihrem Vater, der in Nifriedland wohnt, zusenden. Um Porto zu sparen, legte sie einen Hundertmarkschein in einen gewöhnlichen Brief und übergab einen Landbriefträger auf seiner Bestellort zur Frankierung. Dieser hatte von dem wertvollen Inhalte keine Ahnung, frankierte den Brief mit einer 10-Pf.-Marke und landte ihn ab. Der Brief ist unterwegs in Verlust geraten. Die Nachforschungen nach seinem Verbleibe sind resultatlos verlaufen. Das Dienstmädchen mußte nun den Kohn einer halbjährlichen Arbeit einbüßen, nur — um 10 Pf. Porto zu sparen. Leider ist die Hälfte, Geld in gewöhnlichen Briefen zu versenden, noch sehr verbreitet. Die Aufsicht solcher Sendungen denken nicht daran, daß gewöhnliche Briefsendungen nicht selten verloren gehen, und daß die Postverwaltung für deren Verlust oder für den Verlust des Inhalts keinen Ersatz leistet. Es kann daher nicht genug darauf hingewiesen werden, sich zur Versendung von Geld der Postanweisung oder Zahlliste zu bedienen, oder, wenn die Verwendung im Briefe erfolgen soll, des Einschreibbriefes oder Geldbriefes.

Nahren, 21. März.

Feuer. Die Besetzung des Jellers S. Schöning wurde in der Nacht zum Mittwoch durch Feuer vollständig zerstört. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um, sich, daß die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten. Fast alles ging, 11 Stück Rindvieh, 2 Pferde und 1 Schwein wurden ein Raub der Flammen. Zwei Stück Rindvieh mußten eingeschachtet werden. Ein am Hause stehender Schmelzofen konnte mit vieler Mühe gerettet werden. Schöning hat versichert, jedoch nicht hoch. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

Schiffahrts-Nachrichten.

am 20. März.
Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
Spolth, Friedrich d. Große, von Australien, gestern Abend an. Schnell, Bremen, 18. März, von New York, gestern auf der Höhe an. Wolf, Mainz, nach Baltimore, gestern Cap Henry passiert.

Hochwasser.

Freitag, 22. März: vormittags 3.20, nachmittags 3.45

Nationalökonomisches Praktikum.

Wie ausgestorben Stadt und Hafen:
Kein Kettenschiff und kein Pfiff.
Kein Schornstein qualmt, die Krane schloßen.
Schlamm, Braum, Müll, von New York, gestern auf der Höhe an.
Und unbeschreiblich auf den Schienen
Sicht wie verzaubert Zug an Zug.
Denn unten aus den schwarzen Wägen
Erscholl der Ruf: „Es ist genug!“

Es ist genug. Wenn wir nicht wollen,
Dreht sich kein Rad und rauscht kein Schot.
Eckling! kein Bild mehr im Stollen,
So feil ihr übermorgen tot.
Zwei Millionen Männerfüße —
O fürchtet nichts! — voll Kohlenflut
Faulenzen und — das ist das Neuste —
Ihr zittert schon wie Epenlaub.

Doch nein! In Preußen und in Bayern,
Wo man die Gräber wachsen hört,
Wird, auch wenn alle Kraben steuern,
Die heil'ge Ordnung nicht gestört.
Dort gilt die Marke „Schlecht und billig“,
Die anderswo schon abgenickt;
Nur heißt sie heute „arbeitswillig“
Und wird gefächelt noch gefächelt.

Im Kriege zwar, den Fürsten führen,
Erschießt man jeden Defektor,
Und keiner fühlt ein menschlich Mühren
Und gibt dem Lumpenhund Gehör.
Doch mer! im Kampf ums Brot den Brüdern
Verständlich in den Wägen fällt,
Gilt bei den Fremden und den Diebern
Als Staatsverräter und als Feind.

O Eborado der Pflichter,
Wie bist du schwer dem Begriff!
Schiff keine beiden Staatsminister
Nach London mit dem nächsten Schiff!
Dort wird ein Praktikum gelesen
In Nationalökonomie —
O Gott, es ist so schön gewesen,
Wenn auch nicht made in Germany!

Edgar Steiger im Simpl.

Eingegangene Druckschriften.

Arbeiter-Jugend. Aus dem Inhalt der soeben erschienenen Nr. 6 des vierten Jahrganges heben wir hervor: Der Kampf um die Schulentlassenen. — Währungsrecht der Fortbildungsschule. — Wie ich vom Antifeminismus luxuriert wurde. Von Emil Linger. — Das Eisen. Von Felix Kautsch. (Kulturkritik). — Aus der Jugendbewegung. Die Gegner an der Arbeit. — Zur wirtschaftlichen Lage der Arbeiterjugend usw.